

# Deutsche Wacht



Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (sammt der Sonntagsbeilage Die S ü d m a r t) für Gilt mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50 halbjährig fl. 3., ganzjährig fl. 6. Mit Postverendung: vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei öfteren Wiederholungen entsprechender Nachloß. Alle bedeutenden Ankündigungs-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Gilt wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht Herrn W. Dech, Hauptplatz 4, ebenerdig abgegeben werden. Kassenöffnungszeiten: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag, Sprechstunden von 11—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags. (Kassöffnungszeiten werden auch in der Buchdruckerei Johann Kainisch bereitwillig erteilt). Schriftleitung Hauptplatz Nr. 5, 1. Stod. Sprechstunden des Herausgebers und Redacteurs: 11—12 Uhr Vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.) — Reclamtionen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Redacteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 2      Gilt, Sonntag den 6. Jänner 1895.      XX. Jahrgang

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Verzeichniß der Präparate des Apothekers Piccoli in Laibach bei, welches wir unseren Lesern wärmstens empfehlen.

## Windisch oder Slovenisch.

Wir Deutsche nennen die „Englishmens“ — Engländer, die „Français—Franzosen“ und die „Ruffi—Russen“ werden aber gegnerischerseits nicht als „Deutsche“, sondern als „Germanß, Allemandß, Nemci“ bezeichnet. Nur ausnahmsweise unter den romanischen Völkern gebraucht die italienische Zunge die Bezeichnung „Ledeschi“ und nur nebenher und dazu mit unterlegter, verächtlicher Bedeutung geht bei Engländern und Franzosen die Bezeichnung „Dutchmens, Tudesques“. Diese Gegenüberstellung gibt ein trauriges, aber wahres Bild von der Ohnmacht und Unterwürfigkeit der deutschen Sprache anderen gegenüber. Daß dem aber nicht immer so war, daß auch die Folge eines unglücklichen Krieges ist, wie ihn kein Volk der Erde mehr durchgekostet, der wie Eis auch das ganze nationale Empfinden eines Weltvolkes vernichten konnte, und der die deutsche Zunge dem fremden Laut gefügig gemacht, beweist der Wortschatz des Dichters, in dem die Völkernamen „Franzmänner“, Wälsche, Neussen u. dgl. m. noch ihr Dasein fristen. Wenn wir Deutsche jedoch jene Deutschen wieder sein werden von denen die Welt vor dem 30jährigen Kriege neidisch sagte „sie seien maßlos stolz auf ihr Volksthum“, dann werden sicherlich auch die alten heimischen Be-

nennungen unserer Nachbarn wiederaufleben. Der Wiedereintritt des vollstlichen Gedankens in die Weltgeschichte leistet diesem frohen Hoffen allen Vor Schub. Vorläufig ist dieß freilich nur frommer Wunsch, denn noch in der Gegenwart ist derartiges Sprachgut mit dem Untergange bedroht.

Solch' ein gefährdet' Gut ist das Wort „Winde—Wende“. Obwohl selbst nicht deutsches Urwort, sondern slavischer Herkunft, ist es doch diejenige Bezeichnung, die unsere Väter von alter her gebrauchten, wenn sie zwischen beiden Volksstämmen unterscheiden wollten, davon zeugen Ortsnamen wie: Deutsch-Landsberg, Windisch-Landsberg, Deutsch-Freistriz, Windisch-Freistriz.

Wir haben Ursache dieses Wort umsomehr einem deutschen gleich zu achten, als es von den Wenden selbst nicht gebraucht wird, da sich jene „Sloveni“ nennen, ja sie zeigen sich bei Gebrauch des Wortes „windisch“ sehr erboßt, eine eigenthümliche Erscheinung, die auch bei anderen slavischen Völkern wiederkehrt, selbst wenn man sie mit reinlavischen Namen belegt. So will der Tscheche von dem Deutschen „Böhme“ genannt werden. So nannte mich ein Tscheche, den ich als Tschechen ansprach, einen „Deuschak“ um mir den „Schimpf“, den ich ihm angethan, zu vergelten, ein anderer zeigte sich wieder sehr aufgebracht, als ich von Bosniaken sprach. Er meinte, die Endung „ak“ wäre zwar slavisch und bedeute soviel als „Mann“, hätte aber im Munde eines Deutschen einen verletzenden Klang, besser wäre der Name „Bosnier“.

Man sollte meinen, die Herren „Sloveni“ hätten nichts dreinzureden, wenn es der deut-

schen Zunge beliebt, sie „windisch“ oder anderswie zu nennen. Allein da macht man die Rechnung ohne den Wirth. Im Wege des mächtigen Freundes „Regierung“ wird den „Nemci“ befohlen, sie als Slovenen und nicht anders zu bezeichnen. Schule, Amt und Kirche sind also bestrebt, dem Worte „windisch“ das Lebenslicht auszublafen. Damit man dem unbegreiflichen, marzipanen Empfinden eines Völkchens gerecht werde, begehrt man an der Sprache eines Weltvolkes ein Unrecht. Da ergeht an die deutsche Presse die Ehrpflicht, dem Volke sein Eigenthum zu erhalten indem sie einstimmig in den Ruf: „Lang lebe das Wort „Wende!“ Teutwar: Webe.

## Reichsdeutsche für Untersteiermark.

Ein unverzagter und in seinem nationalen Wirken nie erlahmender Freund des deutsch-österreichischen Volkes ist Karl Pröll. Von Berlin aus, wo dieser vollklich gesinnte Schriftsteller wohnt, sendet er immer neue Beweise seiner erntlichen Wirkksamkeit in die Gauen Deutschösterreichs. Und ganz besonders der vom slovenischen Anprall so sehr gefährdeten Untersteiermark gedenkt er. Seit Jahren veranstaltet Pröll unter dem Namen „Reichsdeutsche Weihnachtshändchen“ Sammlungen für arme deutsche Kinder an den österreichischen Sprachgrenzen. Neuer wieder hat Karl Pröll den Betrag von 702 Mark 60 Pfennige für diesen Zweck aufgebracht. Er wandte sich diesmal mit folgendem

Nach Mitternacht giengen sie nach Hause. Herr Beni konnte es nicht vermeiden, Isa seinen Arm zu reichen. Nun fühlte er erst, welch seltsamen, wiegenden Gang sie hatte. Früher hatten sowohl er als auch die Anderen Isa's eigenthümlichen Gang hübsch gefunden. Junge Mädchen versuchten es auch, ihn nachzuahmen. Nun aber machten ihn diese leisen rhythmischen Erschütterungen nervös.

Herr Beni gieng in seinem Zimmer noch lange auf und ab. Nachdem er seinen ganzen Cigarettenvorrath verbraucht hatte, war er mit sich darüber im Reinen, daß er Isa auf keinen Fall heirathen werde. Isa war ihm gegenüber nicht ehrlich vorgegangen. Sie mochte ja ahnen, daß er ernste Absichten habe, und hatte ihm ihren Fehler verheimlicht. . . . .

Nun sah er schon ganz deutlich, daß die Familie Isa's eine ganz regelrechte Treibjagd auf ihn abgehalten hatte.

Die Gesellschaft veranstaltete einen Ausflug in's Gebirge zum Murrage. Als die jungen Leute, die an der Spitze der kleinen Karawane schritten, am Fuße des Berges anlangten, sahen sie oben auf dem zwischen den Felsen sich empor-schlängelnden Stege, winzige mit Waßgeige und Zimbal beladene Gestalten klettern. Es war die vorausgeschickte Zigeuercapelle.

Herr Beni gieng mit Terka, der jüngeren Schwester Isa's. Ein kletterer Bachfisch, welcher erst vor kurzem die Schule verlassen hatte. Sie war hübsch, lärmend, beweglich, die Verkörperung blühender Kraft und duftiger Jugend.

## Fenilletou.

### Afchenbrödel.

Aus dem Tanzsaale drangen die Klänge eines Walzers in den Garten hinaus.

Dort saßen ihrer zwei unter dem Laubdach einer Platane und plauderten. Niemand störte sie. Die Badegesellschaft hatte sich bereits davon überzeugt, daß nichts im Stande sei, diese zwei Menschenkinder von einander zu trennen, und kümmerte sich nicht um sie.

„Die nächste Woche reife ich also ab“, konstatierte Herr Beni wohl schon zum dritten Male. Diesmal fügte er hinzu: „Bedauern Sie das nicht ein wenig, Isa?“

Isa warf ihm einen Seitenblick zu, als ob sie sagen wollte: „Du willst doch nicht etwa, daß ich Dir ein Liebesgeständniß mache?“

„Ja, ich bedauere es ein wenig“, sagte sie zögernd.

„Ei, Isa, Sie stellen sich gar nicht vor, wie schwer es mir fällt, Sie zu verlassen!“

Herr Beni liebte dieses sanfte, schöne Mädchen und machte ihr schon lange den Hof. Sein Hofmachen bestand darin, daß er jeden Tag eine halb geöffnete Marechal Niel-Rose in ein Knopfloch steckte; das Mädchen versäumte niemals, die schöne Blume zu bewundern; Herr Beni aber bot ihr bei dieser Gelegenheit die Rose höflich an, welche Isa nachher bis am Abend auf dem Busen trug. Das war

das Ganze. Für warmblütigere Leute eine Kleinigkeit, für sie war es eine Liebesintrigue.

Also:

„Sie können sich gar nicht vorstellen, Isa, wie schwer es mir fällt, Sie zu verlassen.“

Wieder dieser Seitenblick. Nun aber, als ob er sagen wollte: „Narr, Du brauchst mich ja gar nicht da zu lassen, Du könntest mich ja auch mit Dir nehmen.“

In diesem Augenblick glitt ihr der Schwanzfächer aus der Hand und fiel zu Boden. Herr Beni hücte sich und dabei blieb sein Auge auf dem Atlaschuh des Mädchens haften. Und er erschrak. Die Sohle des einen Schuhs war dünn wie ein Papierblatt, aber die des andern war so dick wie sein kleiner Finger.

Sie hinkt!

Wortlos überreichte er ihr den Fächer. Die arme Isa mochte etwas ahnen, denn sie zog die Spitze ihres Schuhs rasch unter ihr Kleid zurück und blickte ihrem Hofmacher verstohlen ins Gesicht. Eine gute Weile saß sie beschämt mit feuchten Augen auf ihrem Plage, dann stand sie verwirrt auf und bat Herrn Beni, er möge sie zu ihrer Mutter zurückführen.

Herr Beni war sehr nachdenklich geworden. Daß er den Fehler Isa's nicht früher bemerkt hatte! Freilich, das Mädchen tanzte niemals und nahm auch an den größeren Fußpartien niemals theil. Wenn die anderen Mädchen mit flammendem Gesichte und aufgeschürzten Kleidern im Curpark den Croquetkugeln nachliefen, sah sie ihnen unter den Arkaden der Villa mit schmerzlichem Neide zu. . . . .



Gedichte, welches die Deutschen im Reiche aufordert, ihrer deutsch-österreichischen Brüder zu gedenken an die deutsche Oeffentlichkeit:

### Mein Weihnachtsbäumchen.

Auf dem Dächergerippe der Kaiserstadt  
Liegt der Schnee in hauchdünnen Schichten  
Gleich papiernen Blättchen. — Ein Träumer hat  
Vielen Raum da zum Sinnen und Dichten.  
Soll ich kriechen nun hundert Liebesbilletts  
An erloschene Herzensflammen?  
Bah! Ein Alter beim Minnen wird komisch stets,  
Und als Wasser die Schrift fließt zusammen.

Besser wäre es, goldene Kinderzeit  
Mit Erinnerungsruf zu beschwören.  
Zu dem Weihnachtsbaum lockt des Glöckchens Geläut,  
Es erklingt schon in jubelnden Chören.  
Die Geschwister erschauen die Wunderlicht,  
Jedes Herz klopfet sehnsuchtsfromm,  
Aus den Tannenzweigen der Menschensohn spricht:  
„Komme, Kleiner, zu mir — o so komme!“

Und ich mußte gedenken der Kinder darn  
In der Ferne, verfallen der Noth,  
Die der Feind bereits belastet mit Bann  
Deutscher Art, ihr Gemüth selbst bedroht.  
Rasch zum Klingelbeutel ich greife und geh'  
Zu den Herden, wo zirpen die Heimchen:  
„Gute Leute! Nun spendet, zu lindern dieß Weh'  
Für mein reichsdeutsches Weihnachtsbäumchen!“

Berlin. Karl Brüll.

Von dem Betrage von 702 Mark, welcher einlief, waren für Südsteiermark folgende Spenden bestimmt:

Major v. Strun (Berlin) 2 Mark,  
Sammlung von Dr. Zeller (Berlin) 21 Mark,  
Dr. R. Kraut (Hannover) 5 Mark, Dr. von  
Seidlitz (Königsberg) 5 Mark, Sammlung von  
Fritz Grundmann (Berlin) 52 Mark, Frau  
Laura Stern 15 Mark, Frau Henriette Meier-  
stein (Berlin) 40 Mark — zusammen 140 Mk.  
Hievon sind über Vorschlag des steiermärkischen  
Lehrerbundes betheilt worden: Die zweic-  
lassige deutsche Volksschule in  
Gonobitz mit 46 Mark, die Schule in  
Süßenberg mit 46 Mark und die Schule in  
Spielfeld mit 46 Mark — Summe 140 Mk.

Karl Brüll hat weiters den „Allgemeinen  
deutschen Schulverein“ bewogen, 50 fl. einer  
besonders armen südsteirischen

Mit der wilden Anmuth einer Waldnymphe und  
der Sicherheit einer Gemse erkletterte sie den  
steilen Felssteig und blieb mit flatternden Klei-  
dern jauchzend am Rande der Tiefe stehen.

Herr Bendi beobachtete sie voll Ergötzen.  
Dann blickte er bedauernd nach Jsa zurück, die  
am Arme des alten Arztes noch irgendwo unten  
im Thale saß. Es war ihm nicht angenehm,  
daß das Mädchen gegen ihre Gewohnheit an  
dem Ausfluge theilnahm. Er ahnte, daß dies  
seinetwegen geschehe.

Sie langten am Meerauge an, wo sie von  
der Zigeunercapelle mit rauschender Musik  
empfangen wurden. Die jungen Leute wollten  
zeigen, daß der Weg sie nicht ermüdet habe,  
und begannen, in einen dichten Knäuel zusammen-  
geballt, zu tanzen.

Terka drehte sich mit leuchtenden Augen  
auf dem Rasen, während sich Herr Beni den  
Zuschauern anschloß. Anfangs sah er dem  
Mädchen voll Bewunderung, später betroffen  
und schließlich höchst unmutig zu. Sie tanzte  
den Ghorbas mit Feuer, fast mit Leidenschaft,  
ihr Gesicht war geröthet, ihr Haar aufgelöst.  
Wie sie sich da mit aufgeworfenen Lippen von  
ihrem Tänzer umarmen ließ, hätte sie zu dem  
Bilde einer Bacchantin als Modell dienen können.

Unterdeßen gieng Jsa in ihrem rothen  
Leinwandkleide und mit ihrem großen Strohhute  
unter den colossalen Tannenstämmen am Wald-  
rande gelassen spazieren. Herrn Beni erfüllte  
der Gedanke, daß dies Mädchen noch niemals  
einen solchen Tanz getanzt habe, mit wunder-  
barer Beruhigung.

Gemeinde für Suppenanstalten  
zu bewilligen.

„Ich werde“, schrieb uns dieser wahrhaft  
verdienstvolle und edle Vorkämpfer für bedrohtes  
deutsches Volksthum, „mit meinem Weihnachts-  
bäumchen nun die Südsteiermark stets bedenken.  
Ursprünglich war die Sammlung nur für den  
Böhmerwald und die Siebenbürgen-Sachsen be-  
stimmt und ist nun 12 Jahre im Zuge. Es  
sind in dieser Zeit 7—8000 Mark für diese  
bedrohten deutschen Gebiete eingegangen und  
über 160 Gemeinden damit betheilt worden.“

Das wahrhaft großherzige Wirken dieses  
kerndeutschen Mannes, auf den unsere Nation  
stolz sein kann, noch in Worten feiern zu wollen,  
scheint uns unnöthig.

Den Brüdern im Reiche aber danken die  
deutschen Südsteierer von ganzem Herzen für die  
Beweise echter alldentscher Solidarität.

### Umschau.

(Der steiermärkische Landtag)  
hält seine nächste Sitzung Dienstag, den 8. Jän-  
ner ab.

(Aus dem Krainer und Görzer  
Landtagen.) Nach den Prophezeiungen der  
Radicalen wird im Krainer Landtage der Um-  
stand, daß Landeshauptmann Detela anlässlich  
der Eröffnung der neuen deutschen Schule in  
Weißfels ein Begrüßungstelegramm dorthin  
abgehen ließ, ferner die Stellungnahme des  
Landesausschusses zur Laibacher Straßentafel-  
Angelegenheit und Anderes zu Zusammenstößen  
führen, im Görzer Landtage dagegen werden die  
Beiträge zu slovenischen Gewerbeschulen die  
Italiener gegen die Slovenen herausfordern.

(Stürgk's Nachfolger.) Die durch  
das Ausscheiden des Abgeordneten Grafen Stürgk  
erforderliche Ersatzwahl eines Reichsrathsabgeord-  
neten aus der Gruppe des Großgrundbesitzes  
in Steiermark dürfte, wie das „Neue Wiener  
Tagblatt“ meldet, schon in nächster Zeit aus-  
geführt werden. Dem Vernehmen nach be-  
absichtigt man in den maßgebenden Kreisen des  
steirischen Großgrundbesitzes, für das erledigte  
Mandat den Landeshauptmann Graf Edmund  
Attems in Aussicht zu nehmen, sofern derselbe  
sich geneigt zeigen sollte, gleich seine Amts-  
vorgänger, dem derzeitigen Handelsminister, die  
Würde eines Landeshauptmannes mit einem  
Reichsrathsmandat zu vereinen.

Auf Terka's stürmisches Drängen begann  
die Gesellschaft später am Secufer Ball zu  
spielen. Herr Beni wollte nicht mithalten, allein  
Terka befahl ihn ganz einfach zu sich. Dem  
Mädchen gefiel es überaus, daß sich endlich ein  
ernst zunehmender Cavalier für sie gefunden  
habe, aber auch sonst empfing sie — wie die  
meisten jüngeren Schwestern — große Neigung  
dazu, den Hofmacher ihrer älteren Schwester  
wegzuerobern.

Jemand hatte den Ball mit übermäßiger  
Kraft geschlagen, der Ball flog in langem Bogen  
über die Köpfe und verschwand zwischen den  
Laubkronen des Waldes.

„Ja, lauf' ihm nach, wenn Du kannst!“  
rief Terka herausfordernd.

Jsa sah, an einen Baumstamm gelehnt,  
dem Spiele zu. Einen Augenblick lang zögerte  
sie, dann zog sie ihr Kleid ein wenig empor,  
und eilte mit kurzen, aber geschickten Schritten  
in den Wald hinein. Die anderen applaudierten.  
Keine einzige folgte ihr, gern überließ man ihr  
den Ruhm, daß sie den Ball zurückbringe.

Es verstrichen einige Minuten. Die Gesell-  
schaft stürmte die Körbe mit den Speisevorräthen.  
Herr Beni schritt langsam dem Walde zu. Er  
fieng an, um Jsa besorgt zu werden. Nach  
seiner Berechnung konnte der Ball nicht weit  
niedergefallen sein. Das Mädchen hätte ihn  
schon lange gefunden und auch schon zurück-  
gebracht haben können.

Zwischen den Bäumen dahinschreitend, ver-  
nahm er ein leises Stöhnen. Jsa kniete auf  
der Erde, kaum einige Schritte von dem farbigen  
Balle entfernt, auf ihrem bleichen Gesichte lag

(Gemeinsame Bismarck-Feier  
sä m t l i c h e r U n i v e r s i t ä t e n .) Die  
Einigung sämmtlicher deutschen Universitäten zum  
Zwecke einer gemeinsamen Ehrung des Fürsten  
Bismarck an dessen 80. Geburtstag ist nahezu  
beendet. Alle Hochschulen haben Ausschüsse ge-  
wählt und stehen im regen Verkehre mit dem  
Ausschusse der Bonner Studentenschaft.

(Das Brünner „Deutsche Blatt“) schreibt, indem es den mannhaften Kampf der  
„Deutschen Wacht“ für das bedrängte Cilli  
rühmt, Folgendes:

Die Slovenen richten ihren Hauptangriff  
auf das deutsche Cilli, da sie wohl wissen, daß  
durch den Fall der Sannstadt dem Deutschthum  
in Untersteiermark der schwerste Schlag verfehrt  
würde. Die Liberalen thun so, als wäre die  
Errichtung der slovenischen Lehranstalt daselbst  
nur eine ganzgeringfügige Angelegenheit; fast keine  
einzige der Städte, deren Gemeindevertretung in  
liberalen Händen liegt, hat sich gerührt, fast  
keine ist auch nur mit einem einzigen Worte für  
die schwer bedrängte Stadt, für das bedrohte  
Deutschthum in Untersteiermark eingetreten.  
Und doch gibt es eine ganze Reihe von Orten,  
die gar keine Gelegenheit vorübergehen lassen,  
wenn es gilt, sich für eine deutsche Angelegen-  
heit einzusetzen; natürlich muß es eine solche  
sein, welche den Führern paßt und ihre Kreise  
nicht stört. Selbst der Brünner Gemeinde-  
auschuß hat sich diesmal in tiefer Schweigen  
gehüllt, und doch wäre es seine Schuldigkeit ge-  
wesen, sich für die bedrängte Schwesterstadt ganz  
entschieden einzusetzen. Wenn nur ein einziger  
der Gemeindevertreter die Sache zur Sprache  
gebracht hätte oder selbst heute noch zur Sprache  
brächte, könnte sich niemand einem Antrage  
widersetzen, der den Schutz deutschen Bodens zur  
Grundlage hätte. — Wir wissen auch genau,  
warum die Deutschliberalen den Anschein erwecken  
wollen, als wäre eigentlich nicht viel an der  
Sache. Sie müssen es thun, um die Coalition  
zu erhalten, müssen das Deutschthum schädigen  
lassen und sich ruhig darin ergeben, weil es  
Herr von Plener, einer der Vertreter des deut-  
schen Volkes im gegenwärtigen Ministerium,  
ausdrücklich im Club der Liberalen so verlangt  
hat. Um der lieben Polen und anderen Coaliti-  
ten willen, die von ihren Forderungen nie und  
nirgends abgehen, müssen mehr als hundert  
Vertreter der Deutschen im Reichsrathe schön  
schweigen, ihre Blätter müssen das Volk be-

der Ausdruck des Schmerzes und der Ver-  
zweiflung.

Herr Beni wußte, was geschehen sei. Das  
Mädchen wollte zeigen, vielleicht gerade ihm  
zeigen, daß sie durchaus nicht der Krüppel sei,  
für den man sie halte, und war dem Valle mit  
Anstrengung ihrer schwachen Muskeln nachgeeilt.  
Nahe am Ziel hatte sie die Kraft verlassen;  
sie war zusammengebrochen wie ein zu Tode  
gehehrtes Hirsch. Zu Tode ermattet, verzweiflungs-  
voll und beschämt.

„Jsa!“ sprach Herr Beni bewegt. Er trat  
zu ihr hin, um ihr aufzuhelfen.

Die langjährige Bitterkeit, welche sich in  
ihrem Herzen aufgestapelt hatte, brach nun mit  
elementarer Gewalt in Jsa los. Ein qualvolles,  
trampfhaftes Schluchzen erschütterte ihren Körper.

„Ich Krüppel . . . . O, ich Krüppel!“  
schluchzte sie.

Herr Beni umfaßte sie sanft, um sie auf-  
zuheben.

„Weinen Sie nicht, Jsa!“  
Das bleiche Haupt des Mädchens sank  
kraftlos auf seine Schulter.

„Ich Krüppel!“ wiederholte sie verzweif-  
lungsvoll.

„Aber eben deshalb liebe ich Sie ja!“

Jsa schaute ihn mit ihren thränenumflorten  
Augen verwundert und ungläubig an. Und da  
Herr Beni ihr Weinen nicht anders zu stillen  
vermochte, so küßte er ihre Thränen auf.

(Aus dem Buche: Frau Lieutenant und andere Hu-  
moresken. Von Franz Herzog. Berlin, Jants.)



schwichtigen und einlullen. Ob denn auch mancher von ihnen bedacht hat, wie auf diese Weise unserm Volke ein Schlag nach dem anderen versetzt wird, wie allein aus der unstillbaren Sucht zu herrschen uns ein Ort nach dem anderen verloren geht?

Bezüglich der slovenischen Petition und das Cilli Unter-Gymnasium, schreibt das gleiche Blatt: „Man sieht, es hat sich dieselbe Gesellschaft zusammengesunden, die auch bei uns in Mähren die Vertschegung betreibt; die Advocaten und ihre Schreiber, der Herr Pfarrer und seine Capläne, diese sind es, welche überall als Hegeapostel auftreten und Sturm laufen auf deutsche Burgen, im Norden wie im Süden. Hoffentlich gelingt es doch noch, das Unglück, welches bedroht, abzuwehren; es müssen alle Deutschen Oesterreichs, ohne Rücksicht auf die vielgepriesene Coalition, dafür eintreten, daß der Sturm abgeschlagen, die Pläne unserer Gegner vereitelt werden.“

## Bismarckfeier in Steiermark.

Mit imponierender Kraft haben die nationalen Deutschen Steiermarks den gegen die beabsichtigte Bismarckfeier gerichteten Artikel der offiziellen „Grazer Morgenpost“ beantwortet. Die führenden politischen Persönlichkeiten des Landes und die Bürgermeister der größeren Orte sind fast insgesamt dem vorbereitenden Festausschusse beigetreten. Wir veröffentlichen alle die Namen dieser wackeren, von wahrhaftem Freisinn erfüllten deutschen Männer und bemerken, daß bereits zahlreiche Herren dem Ausschusse beigetreten sind, deren Namen erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden können. Beitrittserklärungen werden noch angenommen.

Beigetreten sind:

Josef Ackert, Stadtbau-director i. R.; Ludwig v. Bernuth, Ingenieur und Gemeinderath; Dr. Julius Vogensberger, Arzt; Anton Bratke, Ingenieur; Ludwig Braun, Stadttingenieur in Marburg; Dr. Julius v. Derichatta, Rechtsanwalt und Gemeinderath; Heinrich Eitel, Hausbesitzer; Carl Filasferro, Notar und Gemeinderath in Pettau; Dr. Guido Fink, Rechtsanwalt und Gemeinderath in Bruck; Dr. Julius Fink, Handelschulinhaber; Conrad v. Forcher, Reichstags- und Landtagsabgeordneter in Judenburg; Dr. Richard Foregger, Reichsrathsabgeordneter; Anton Fürst, Gewerke und Bürgermeister in Rindberg; Christof Futter, Maler und Gemeinderath in Marburg; Franz Girsman, Realitätenbesitzer und Gemeinderath in Marburg; Dr. Eduard Glantschnigg, Rechtsanwalt in Marburg; Dr. Alfred Goedel, Rechtsanwalt und Gemeinderath; Anton Götz, Brauereibesitzer in Marburg; Dr. Franz Golsch, Bibliotheksbeamter; Dr. Rudolf Grif, Bürgermeister in Voitsberg; Josef Grogger, Gasthofbesitzer in Odbach; Dr. Julius Hartmann, Rechtsanwalt; Dr. Friedrich von Hausegger, Rechtsanwalt; Dr. Richard Hebaum, Rechtsanwalt in Judenburg; Dr. Franz Hebler, Rechtsanwalt; Dr. Albert Hirth, Philologe; Dr. Victor Ritter von Hohenburger, Rechtsanwalt und Gemeinderath; Friedrich Hofmann, Architekt u. Gutbesitzer; Professor Dr. P. Hofmann von Wellenhof, Reichsrathsabgeordneter et. und Gemeinderath; Rudolf Humpl, Redacteur; Theod. Jactel, Kunstgärtner; Dr. Georg Jeseňko, Primararzt in Cilli; Eduard Keil, Fabrikbesitzer; Hermann Kienzl, Redacteur; Dr. Wilh. Kienzl, Rechtsanwalt; und Landtagsabgeord.; Dr. Gustav Koloschin, Reichsraths- und Landtagsabgeordneter und Gemeinderath; Alexander Koller, Bürgermeisterstellvertreter und Landtagsabgeordneter; Hans Korbon, Schriftleiter in Marburg; Dr. Josef Kozbeck, Landtagsabgeordneter in Madersburg; Hans Kronner, Ingenieur; Dr. Julius Kratter, Universitätsprofessor; Prof. Dr. Victor Ritter von Kraus, Reichsrathsabgeordneter; Alois Langer, Bürgermeister in Mährenberg; Ferdinand Ludwig, Reichsrathsabgeordneter; Alexander Nagy, Ingenieur und Bürgermeister in Marburg; Dr. Raimund Neckermann, Rechtsanwalt; Karl

Nierhaus, Gewerke in Mürzschlag; Josef Orzig, Bürgermeister in Pettau; Dr. Arthur Panholzer, Rechtsanwalt und Gemeinderath; Franz Pechel, Buchhändler; Aurelius Polzer, Professor a. D. und Schriftleiter; Dr. Ferdinand Portugall, Bürgermeister und Landtagsabgeordneter; Raimund Postl, Apotheker und Gemeinderath; Dr. Karl Popeschnigg, Rechtsanwalt und Bürgermeister in Stainz; Karl von Raab, Chefredacteur; Dr. David Rauter, Rechtsanwalt in Feldbach; Dr. Heinrich Reicher, Mitglied des Landesauschusses; Johann Peter v. Reininghaus, Fabrikbesitzer; Dr. Alexander Rossitsch, Hausbesitzer in Luttenberg; Josef Ruderer, Kaufmann; Dr. Wilhelm Rullmann, Redacteur; Gustav Scherbaum, Mühlenbesitzer in Marburg; Friedrich Schlacher, Bürgerschullehrer; Arthur v. Schmid, Akademiedirector und Gemeinderath; Hugo Skala, Reichsrathsabgeordneter; Franz Stärk, Architekt und Stadthausmeister; Dr. Theodor Starfel, Landtagsabgeordneter und Gemeinderath; Josef Sutter, Landtagsabgeordneter in Fürstfeld; Dr. Johann Tomischegg, Notar und Bürgermeister in Windischgraz; Dr. Karl Tschell, Rechtsanwalt in Marburg; Johann Ull, Bürgermeister in Murek; Dr. Georg Walner, Rechtsanwalt; Anton Rudolf Walz, Bürgermeister in Wartberg; Heinrich Wastian, Gemeinderath; Josef Winter, Professor i. R.; Dr. Robert Witzalm, Chefredacteur. — Die Liste der Comitésmitglieder ist indeß noch nicht abgeschlossen.

Der geschäftsführende Ausschuss des Verbandes alter Burschenschaftler „Wartburg“ hat im Hinblick darauf, daß Fürst Bismarck am 1. April 1895 das 80. Lebensjahr vollendet, nachstehende Beschlüsse gefaßt: 1. In einem Aufrufe an die deutschen Stammesgenossen Oesterreichs heranzutreten, die Geburtstagsfeier allerorts würdig zu begehen, 2. die erforderlichen Schritte zur Bildung eines Bismarck-Denkmal- oder Stiftungsfonds in Oesterreich einzuleiten und 3. dem Fürsten Bismarck am 1. April 1895 ein Ehrengeschenk, gestiftet von alten und jungen Burschenschaftlern Oesterreichs, durch eine Abordnung zu überreichen. Die zur Durchführung dieses Beschlusses erforderlichen Schritte wird der Ausschuss einleiten und veranlassen. Der betreffende Aufruf lautet:

Alle und junge Burschenschaftler Oesterreichs! G. B. z. Am 1. April 1895 vollendet Fürst Bismarck sein 80. Lebensjahr. Allen Stammesgenossen voran muß die Burschenschaft in würdiger Weise und weisevoller Stimmung diesen Gedentag begehen. Nach einem denkwürdigen Ausspruch des Fürsten Bismarck haben ja er und die deutsche Burschenschaft nicht nur dasselbe Geburtsjahr, sondern auch „stets das Gleiche gewollt.“

Er hat nach vieljährigem Niedergange deutschen Wesens dem deutschen Namen überall wieder Ehre und Preis errungen und allerorts Siegeskraft verliehen. Wie nach den Siegen von Leipzig und Velle-Alliance geizt es daher auch heute der deutschen Burschenschaft, ihr Banner „Ehre, Freiheit, Vaterland“ über alle Niederungen des Daseins hoch zu erheben, und das von den Großen unseres Volkes mit Geistesmacht und Blut Geschaffene künftigen Geschlechtern zu erhalten! Ein Rück- und ein Vorblick soll der 1. April 1895 sein! Ein Tag der Einkehr in uns selbst, um aus dem Werdgange deutscher Geschichte, aus bösen und guten Tagen unseres Volkes zu lernen, wie die Zukunft unseres heißgeliebten Vaterlandes sich segensvoller gestalten könnte. „Aus der großen Vergangenheit Kraft für eine schönere Zukunft schöpfen“ sei unser Lösungswort. So weit die deutsche Junge klagt, sollen Aldeuschlands Söhne an diesem Tage Heerschau halten über die germanische Gedankenwelt! — Der geschäftsführende Ausschuss des Verbandes alter Burschenschaftler „Wartburg“.

## Aus Stadt und Land.

Cilli, 5. Jänner.

**Concert.** Heute, Samstag Abends, findet in den Casino-Localitäten das erste Mitglieder-Concert des „Musikvereines“ statt.

**Eine Weihnachtsausstellung in Cilli.** Es ist jedenfalls eine freundliche und erfreuliche Ueberraschung für jeden dick und bequem gewordenen Papa, zu Weihnachten von seinem kleinen Töchterlein mit einem hübsch gestickten Sophakissen oder einem ähnlichen Product fleißiger Mädchenarbeit beschenkt zu werden. In Cilli passirte dieses angenehme Geschehnis gar Manchem. Wenigstens hatten wir Gelegenheit, in der Weihnachtsausstellung von Handarbeiten im Institute Haussenbüchl reizende Weihnachtsgaben zu bejehen, welche alle in der vorzüglich geleiteten Anstalt von Schülerinnen derselben angefertigt worden waren. Bekanntlich hat sich das Institut Haussenbüchl im Laufe der Jahre zu einem Musterinstitut entwickelt, die Privatvolksschule sowohl, als die höhere Töchterchule zeigen die erfreulichsten Erfolge. Die Ausstellung von Industriearbeiten ließ nun erkennen, daß auch dieser wichtige Zweig weiblichen Wissens und weiblicher Fertigkeit in vollkommen befriedigender Weise im Institut Haussenbüchl gepflegt wird. Wir sahen da prächtige Objecte. Wunderhübsche Tischläufer, Handtücher in altheutscher Stickerei, prachtvoll gearbeitete Imitation-Smyrna-teppiche und dann — Milieu! Der aus der modernen Literatur herübergeholt Name bezeichnet hübsche Tischzierden, welche junge Schülerinnen in von wahrem Fleiß zeugender Weise ausgeführt hatten. Die reizenden Arbeiten fanden denn auch die lebhafteste Anerkennung seitens der zahlreichen Besucherinnen der Ausstellung, welche der Vorsteherin der Anstalt, Fräulein Emilie Haussenbüchl, zu den prächtigen Leistungen ihrer Schülerinnen gratulirten. Der in ganz Untersteiermark das beste Renommé genießenden Anstalt kann ein Fortschreiten auf dem bisher so erfolgreich eingehaltenen Wege lebhaft gewünscht werden.

**Ein Baurball des Musikvereines.** Am 2. Jänner hat sich das von der Musikvereins-Direction zu einer Sitzung geladene Musikvereins-Comité constituirt und wurde beschlossen, diesem Balle den Titel und Character „Baurball des Musikvereines Cilli“ zu geben. Es dürfte dadurch vielen Besuchern eines noch nicht in Cilli veranstalteten Carnevalsfestes Gelehenit geboten werden, ihr Schärfelein zur Gemüthlichkeit beizutragen. Das Fest findet am 26. Jänner in den Casinosälen statt. Balltoilette ist vollständig ausgeschlossen und erscheinen die B. T. Damen und Herren entweder in Bauertracht oder in Touristen- und einfachen Gesellschafts-toiletten. Das Entré ist mit 1 fl. pro Person und Familienkarten zu 2 fl. festgesetzt. Das Einladungs- und das Arrangeur-Comité hat seine Arbeiten sofort in Angriff genommen.

**Von der Kärntner Presse.** Die Villacher deutschnationalen „Kärntner Nachrichten“ zeigen an, daß sie von Neujahr an wöchentlich zweimal, Mittwoch und Samstag erscheinen werden. Zugleich treten die Herren Dr. phil. Friedrich Sueti, Herausgeber, und Hippolyt Mlekus, verantwortlicher Schriftleiter, von der Leitung des Blattes zurück. Wie wir hören, wird dieselbe Herr Otto Ambrositsch, bisher in Bruck a. d. M., übernehmen. — Das „Oberkärntner Wochenblatt“, bisher in Spital a. d. D., wird nach Klagenfurt verlegt werden und hier als „Kärntner Wochenblatt“ erscheinen.

**In der Notiz:** „Christbaumfeier in Lichtenwald“ soll es heißen statt: Redner hofft, daß sich die Schule nie mehr ausgestalten werde — im mer mehr ausgestalten werde.

**Untersteirische Bürgermeister.** In Madersburg wurde Herr Johann Reitter einstimmig zum Bürgermeister gewählt. — In St. Bartholomä a. d. Lieboch wurde Herr Johann Tracl einstimmig zum Gemeindevorstand gewählt.



**Vermißt.** Der aus Marburg gebürtige, zuletzt in St. Gotthard a. d. S. wohnhaft gewesene achtundzwanzigjährige schwachsinige Tischlergehilfe Josef Kossbacher wollte am 23. December v. J. seine Verwandten besuchen und ist seither verschollen. Bei den Verwandten traf er nicht ein und wurde auch unterwegs nicht gesehen. Da er fünfunddreißig Gulden bei sich hatte, ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

**Die Berichtigung,** welche uns Herr Skoflik, der Gemeindegemeinderath von Bischofsdorf, einsandte, mußten wir nach den Bestimmungen des österreichischen Pressgesetzes abdrucken, obwohl sie, wie bewiesen werden kann, Unrichtigkeiten enthält. Wir haben bereits eine Zuschrift von vier Gemeindeausschüssen von Bischofsdorf veröffentlicht, welche erklären, daß Herr Skoflik sich thatsächlich ungläubliche Ausfälle gegen den k. k. Bezirkshauptmann Wagner in der Gemeinderathssitzung gestattete und denselben einen „Wolf im Schafpelz“ nannte, welcher in St. Georgen und Sachsenfeld erschienen sei „um die Leute irrezuführen.“ Da vier ehrenhafte Männer — Gemeindeausschüsse — erklären, diese gegen den Bezirkshauptmann gerichteten Angriffe gehört zu haben, erweist sich jeder Versuch Skoflik's sich durch „Berichtigungen“ rein zu waschen, als vergeblich. Es sind vier Zeugen vorhanden, welche Ihre Angriffe auf Herrn Bezirkshauptmann Wagner gehört haben, Herr Skoflik, und wir glauben, daß Ihr Auftreten gegen den Vertreter des Kaisers im Bezirke nicht ungestraft bleiben wird. Sie haben in Bischofsdorf ausgespielt, Ihre Herrlichkeit ist vorüber, Herr — Secrétaire!

**Unglücksfälle im Trifailer Bergwerk.** Der Förderer Johann Briner erlitt beim Verschieben der Hunde im Theresia-Unterschaufstollen durch einen unglücklichen Zufall einen Bruch des linken Schienbeines. — Der Häuer Johann Kocitnik, der im „Wolfgang“-Schachte an einer Fahrstraße hängen blieb, erlitt ebenfalls einen Bruch des linken Schienbeines. Beide Schwerverletzte fanden im Werkspitale Aufnahme.

In **Luttenberg** sollen sich in den nächsten Wochen zwei neue slovenische Agitatoren, ein Advocat und ein Doctor der Medicin niederlassen. Glückliches Luttenberg, das um zwei Slovenen reicher werden soll!

**An Spenden für die Wärmstube sind eingegangen:** Frau Gosleth Edle von Werkstätten 10 fl., Herr Oberst Anton von Susic 5 fl., Herr Julius Weiner, Kaufmann 3 fl.; Frau Agnes Mörzl, Hausbesitzerin 2 fl.; Ungenannt: Mehl und Erdäpfel, Frau Wilhelmine Walland Reis und Schwartel, Frau Lemesch, Schwartel, Ungenannt 2 Brote.

**Siebhübl-Puchstein.** Wie uns gemeldet wird, ist am 23. December die Locomotive „Mattoni“ zum erstenmale in der neuen Station Siebhübl Sauerbrunn eingelaufen.

Aus **Rann** bei Pettau wird uns geschrieben: Marktbericht über den allwöchentlich jeden Donnerstag hier stattfindenden **Vorstenviehmarkt.** Am 31. Jänner 1895 wurden aufgetrieben: 480 Stück Zuchtschweine, 376 Stück Frischlinge, 152 Stück Mastschweine. Im ganzen 1008 Stück, wovon 970 Stück auf gekauft wurden. Lebendgewichtspreise wurden für Frischlinge 30 kr., Zuchtschweine 29 kr., Mastschweine 32—36 kr. pro 1 Kilo erreicht. Verkehr lebhaft.

**Jahr- und Viehmärkte in Steiermark.** Am 7. Jänner: Burgau, Bez. Fürstfeld, J. u. B. — Marburg, B. — St. Marein, Bez. Cilli, J. u. B. — Neukirchen, Bez. Cilli, J. u. B. Am 8. Jänner: Fürstfeld, Wochenmarkt für Getreide und andere landwirtschaftliche Produkte. — Murau, B. Am 9. Jänner: Graz, Getreide-, Heu-, Stroh-, Loden- und Kohlenmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatze. — Pettau, Wochenmarkt. Am 10. Jänner: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Hengsberg, Bez. Wildon, J. u. B. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — Am 11. Jänner: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Montpreis, Bez. Drauchen-

burg, J. u. B. — Pettau, Wochenmarkt. Am 12. Jänner: Graz, Getreide-, Heu-, Stroh-, Loden- und Kohlenmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatze.

**Ein katholischer Geistlicher gegen das Deutschthum Cilli's.** In St. Peter bei Königsberg hielt in einer außerordentlichen Sitzung des Gemeindeausschusses der Pfarrer Dr. Lipold eine von slavischem Fanatismus erfüllte Rede, in welcher er — nach Berichten slovenischer Blätter — auf die Kämpfe hinwies, welche das slovenische Volk gegen seine Widersacher zu führen habe, um seine primitivsten Rechte — Brosamen vom überladenen Tische der Deutschen — nach harter Mühe zu erlangen. (Eigene Worte des geistlichen Herrn.) Dann spötelte, wieder nach Berichten slovenischer Blätter, der Herr Pfarrer über den „deutschen“ Charakter Cilli's und warf Herrn Bezirkshauptmann Wagner vor, dieser trage das slovenische Gymnasium auf einem Präsentirteller von einem Markt zum andern. Die Deutschen nannte der katholische Geistliche — wieder nach Berichten slovenischer Blätter — consequent die „Segner“, die „Widersacher.“ Also, seine katholische Glaubensgenossen sind dem Herrn die „Segner!“ Möchten doch die deutschösterreichischen und deutschen Blätter dies nur aller Welt und besonders allen deutschen Katholiken bekannt machen! Die katholische Religion gewinnt durch eine derartige slavishe Agitation seitens Geistlicher gewiß nicht. — Die Rede des Herrn Pfarrers hatte den Erfolg, daß alle Gemeindeausschüsse eine Petition um Errichtung des slovenischen Untergymnasiums in Cilli unterfertigten.

**Die slovenischen Theater Vorstellungen in Laibach** werden fortgesetzt schlechter besucht. Die Intendanz bietet mit großem Fleiß Alles auf, um Interesse zu erwecken und mehr Publikum auf die Beine zu bringen, die Laibacher slovenischen Blätter lassen es an Ermahnungen nicht fehlen, der Besuch der slovenischen Vorstellungen eifriger zu pflegen. Allein alles ist vergebens. Die Intendanz denkt nun schon an Mittel, das Defizit, welches angeblich bereits 8000 fl. erreicht hat, zu decken. Stadt und Land sollen herangezogen werden. „Slov. Nar.“ bezeichnet auch den Bau des Theaters als nicht entsprechend; der Bühnenraum, die Hinterbühne, die Räume für die Schauspieler u. s. w. seien ganz unzureichend, und auch der Zuschauerraum ist für das Laibacher slovenische Publikum nicht passend hergestellt worden. Hier sind nämlich eine Menge Logen und Sitzplätze im Erdgestoß, die häufig leer bleiben, während die Räume für die kleinen Leute zu klein sein sollen. Indessen weisen auch diese so oft Lücken auf, daß diese Behauptung kaum zutreffend ist. Das Interesse am slovenischen Theater ist im Allgemeinen ein sehr geringes, das Zusammenspiel schlecht, und dabei sind bis auf drei gebildete Schauspieler die Kräfte ganz unzureichend.

**Markt Luffer.** 2. Jänner. (Sylvesterviedertafel.) Die Sylvesterviedertafel des Lufferer Männergesangsvereins brachte in Verhinderung des Chorleiters unter Leitung des bewährten Chorleiters des Cillier „Liederfranzes“, Herrn Franz Waldhans, sechs Gesangsnummern zur Vorführung. Sämmtliche Chöre wurden bestens durchgeführt und erzielten alle reichen Beifall. Die Zwischenpausen füllte das siebenstimmige Hausorchester des Vereines unter Leitung des Stationschefs Herrn E. Heffel aus. Die siebente Programmnummer bot uns eine mit Besten reichbesetzte Tombola, welche dem Verschönerungsvereine in Luffer eine namhafte Summe einbrachte. Um die Mitternachtsstunde hielt der allverehrte Vereinsvorstand, Landesgerichtsrath Herr Rud. Rherm die übliche Neujahrseintrittsrede. Unter Rückblick auf die Vereinsthätigkeit im verflossenen Jahre gedachte er infolge Ueberzeugung nach Klagenfurt auch seines Scheidens aus Luffer. Professor Herr Valentini sch brachte in seinem, wie auch im Namen dieser Anwesenden, welche nicht Gelegenheit haben werden, am Abschiedsbanquette des Scheidenden theilzunehmen, demselben ein Lebewohl. Herr

Rherm hat sich um Luffer große Verdienste erworben. Die Liedertafel wurde auch von einer Deputation des Cillier „Liederfranzes“ beehrt und endete erst in den Morgenstunden. „Lgp.“

## Gemeinderath.

Cilli, 5. Jänner. 1895.

Unter dem Vorzuge des Bürgermeisters Stiger fand gestern eine öffentliche Sitzung des Gemeinderathes statt. Nach der Eröffnung derselben widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Gemeinderath Jorzini einen warmen Nachruf, in welcher er den Verbliebenen als wackeren treudeutschen Mann, der für Cilli ein warmes Herz gehabt habe, feierte. Auf den Antrag Herrn Stigers ehrten die Versammelten durch Erheben von den Sitzen den Verbliebenen.

Den an Stelle Herrn Jorzini's in den Gemeinderath eingetretenen Ersatzmann Herrn Hofmann begrüßt der Vorsitzende au's wärmste.

Bei Verlesung der Einläufe gibt der Bürgermeister eine Zuschrift der Südbahngesellschaft bekannt, mit welcher dieselbe die im Suggenmos'schen Hause bisher innegehabten Bureau-localitäten kündigt.

Eine Zuschrift des Stadthierarztes Schille, in welche derselbe sich bereit erklärt, bei Berücksichtigung seiner vor einiger Zeit gestellten Ansprüche die Stelle eines Stadthierarztes beizubehalten, wird dahin beantwortet, daß ja bereits die fragliche Stelle ausgeschrieben sei und er sich um selbe bewerben könne.

In einer Zuschrift gibt das Corpscommando bekannt, daß es den bisher gepachteten kleinen Exercierplatz bei einer Erhöhung des Pachtzinses, wie sie der Gemeinderath beschloffen habe, nicht mehr pachten wolle. Bekanntlich hat die bisher bezahlte Pacht 77 fl. betragen, welche aber durch den Beschluß des Gemeinderathes auf 200 fl. erhöht werden würde. GA. Dr. Kowatschitsch ist gegen eine Verpachtung zum bisherigen Betrage, da ja der Platz als Wiese ein höheres Erträgniß liefern werde. Bürgermeister Stiger bemerkt, daß den Kranken im dem Platze nahe gelegenen Spital die Geräusche auf dem Exercierplatze manchmal sehr lästig werden. Es wird denn auch beschloffen den Exercierplatz nicht zu dem vom Militärcommando gebotenen Preise zu verpachten.

Mehrere Berichte der ersten Section werden für die nächste Sitzung zurückgestellt.

Gemeindevorstand Ingenieur Pivon referirt dann namens der Bau-section über ein Ansuchen des Herrn Hutmachermeister Chiba um Anbringung einer Tafel an seinem Hause in der Grozerstraße, auf welcher jede Verunreinigung der Hausmauern verboten wird. GA. Pivon theilt mit, daß die Erhebungen bewiesen haben, daß gewisse Klagen Herrn Chiba's begründet sind und beantragt, die verlangte Tafel anbringen zu lassen. Dagegen sei die von anderer Seite verlangte Errichtung eines Piffoirs an der Casino-Ecke der Ringstraße wegen des gänzlich ungeeigneten Platzes abzuweisen. (Eingestanden.)

GA. Pivon bringt den Amtsbericht über den Zustand der Leisbergstraße vor und erklärt, daß dieselbe, welche bekanntlich von der Capuzinerbrücke durch den Stadtpark bis zum Baldhaus führe, sehr reparaturbedürftig sei, und bei eintretendem Thauwetter größere Schäden entstehen könnten. Es sei aber streitig, wer diese Straßenreparatur zu besorgen habe. Nachdem die Herren Bürgermeister Stiger, GA. Marek und GA. Altziebler gesprochen, wird beschloffen die Angelegenheit der Rechts-section zur Entscheidung der Frage, wer diese Ausbesserungen vornehmen habe zu lassen, zu überweisen.

GA. Traun referirt über die Erhöhung der Hundesteuer auf 5 fl., von welcher nur Hunde, welche zum Gewerbebetriebe oder als Wachhunde verwendet werden, ausgenommen sind. Es wird beschloffen, daß mit 1. August 1895 die erhöhte Hundesteuer einzuheden sei.



# Die Südmark.

Sonntagsbeilage zur „Deutschen Wacht“ in Gitti.

Nr. 1.

III. Jahrgang.

1896

## Heimdall.

Den deutschen Brüdern vom Germanenverbande Heimdall in Graz gewidmet von Adolf Graf von Westarp.

Einst führt' von der Erde zum Himmel  
Eine Brücke so licht und hehr;  
Drauf schritten die Götter, die Asen,  
Zum Kampfe in funkelnder Wehr.

Sie kämpften mit Riesen und Zwergen,  
Mit Schlangen und Drachengezücht,  
Sie schlugen manch finsternen Alben  
Und manchen neidigen Wicht.

Doch wenn zum fröhlichen Mahle  
Die Streiter dann heimgekehrt,  
Im weiten Göttersaale  
Die selige Freude währt;

Dann kroch aus allen Winkeln  
Hervor die Feinde Brut;  
Den Himmel zu verderben,  
Das sann ihr truziger Muth.

Sie wollten keine Götter  
Und wollten kein liches Reich;  
D'rum galt's die Burg zu stürmen,  
Sie stürmten allzugleich.

Sie kamen in hellen Haufen,  
Sie kamen zu jeder Frist,  
Im tobenden Schlachtenwetter,  
Und kamen mit Lug und List.

Doch an der goldenen Brücke  
Da hielt ein Held die Wacht,  
Der hatte ihre Tücke,  
Ihr Trachten wohl bedacht.

Er hatte das Schwert gezogen,  
Wild stieß er in sein Horn:  
Da sind sie all zerstoßen  
Vor seinem grimmen Zorn.

Und wenn sie wiederkamen,  
Ob Riese oder Zwerg —  
Es schirmte der treue Hüter  
Die Brücke zum Himmelsberg.

Und wenn sie heute kommen,  
Die Feinde vom deutschen Land,  
Und wenn sie frevelnd strecken  
Nach höchstem Gut die Hand;

Und wenn sie rauben wollen  
Uns Ehre, Glück und Ruhm,  
Heut stehn wir an der Brücke  
Zu unserem Heiligthum.

Wir halten in den Händen  
Gezücht das blitzende Schwert,  
Wir schirmen unsere Götter,  
Wir schirmen uns Haus und Herd.

So kommt, wenn Euch gelüstet  
Nach deutscher Männer Hieb;  
Kommt her in offener Fehde,  
Wenn Euch noch Muth verblieb.

Und kommt nur herangekrochen,  
Ihr Schlangen mit Eurem Gift —  
Ha, unser gutes Eisen  
Das zeichnet mit blutiger Schrift!

Und ihr, wilddrausende Wogen,  
Und Du auch, brüllender Sturm,  
Kommt, rüttelt nur an den Mauern,  
Fest steht noch unser Thurm.

Fest ragen noch unsere Eichen  
Zu Fluthen und in Wetterdrang,  
Noch zieht durch die rauschenden Wipfel  
Alldentscher Harsenklau.



Und nimmer wird verwehen  
Albdeutschlands Siegeslied,  
Solang der Himmel droben  
Auf deutsche Männer sieht.

Solang noch in deutschen Herzen  
Zornrothe Flammen glüh'n,  
Wird auch durch alle Schmerzen  
Al! Deutschland neu erblüh'n!

Partenkirchen, Dezember 1894.

17

### Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

Von **E. Friedrich.**

Reinhold stand wie eine Statue. Sein Lied! Und Luise sang es. Luise! Eine jähe Offenbarung schoß ihm durch den Kopf. Was er in dem verdeckten Spiel der stolzen Patriciertochter, der koketten Helene Hofmeister, nicht gesehen hatte, aus der Natureinfachheit, mit der sich ihm diese Erkenntniß gab, kam ihm unwillkürlich die Ahnung der Wirklichkeit. Luise hatte sein Lied gefunden, sie sang es. Mancher geringfügige Vorfall, manche Aufmerksamkeit des jungen Mädchens kam ihm in den Sinn; — Luise liebte ihn!

„Armes, liebes, unschuldvolles Kind!“ flüsterte Reinhold vor sich hin. „Es darf nicht ihr Loß sein, wie das meine, einsam durch das Leben zu gehen. Und doch, welche Macht habe ich, es zu ändern? Es scheint meine Bestimmung, nicht nur selbst unglücklich zu sein mein Leben lang, sondern auch Unglück zu säen, wohin ich komme! Arme Luise, sie liebt hoffnungslos, wie ich! Warum, warum muß es so sein? O, welch ein Wunderbares ist es doch um das Geheimniß der Liebe!“

### Dreizehntes Kapitel.

Valentine träumte mit wachen Augen. Es war das sonst nicht ihre Sache, denn ihr viel zu lebhaftes Temperament ließ ihr gar keine Zeit dazu. Aber heute war es doch wirklich der Fall.

Sie lag zurückgelehnt in dem niedrigen Korbschaukelstuhl in ihrem Boudoir und hing den seltsamsten Gedanken nach, welche, mochte sie nun wollen oder nicht, sich ihr gewaltsam aufdrängten.

Ab und zu hob ein leichter Seufzer ihre Brust, aber unverwandt hasteten ihre Augen auf dem Blatte, welches in ihrem Schoße lag. Dieses Blatt war ein Notenblatt und auf dem mit ver-

schönrkelten, zierlichen Federzügen versehenen Titel standen die Worte: „Die veilchenblauen Augen.“ Fräulein Valentine de Courcy in aufrichtigster Bewunderung zugeeignet von Reinhold Stein.“

Dieses Notenblatt hatte der junge Mann ihr vor einer Stunde selbst in die Hände gelegt und seitdem war es eigenartig über sie gekommen, daß sie selbst kaum die Lösung des Räthfels finden konnte. Auch die Mutter hatte sehr artige Worte mit dem Besucher ausgetauscht und sie selbst hatte ihn am liebsten sprechen hören und es war ihr, als vernähme sie noch immer seine Worte, mit welchen er sie gebeten, sein neuestes Tonstück ihr zueignen zu dürfen.

Madeleine blieb verwundert zwischen der Portiere stehen, durch welche sie gerade eintreten wollte, als eben wieder ein tiefer Seufzer Valentine's Brust hob, und sie war im Begriff, ihrem Erstaunen lebhaften Ausdruck zu geben, als ein plötzliches, ungewöhnlich heftiges und anhaltendes Läuten, welches das Haus durchgellte, das junge Mädchen sowohl, als auch die Dienerin jählings erschreckt auffahren ließ.

„Mein Gott, was ist das?“ rief Valentine, zitternd vor Schreck an die Thür eilend und dieselbe aufreisend.

Eben stürzte Guillaume vorüber.

„O, Himmel, die Madame!“ Klang es im nächsten Moment laut vom Salon herauf.

Valentine flog mehr, als sie ging, die Treppe hinab und nicht weniger eilig folgte ihr Madeleine.

Sie fanden Madame de Courcy einer Todten gleich in einem Sessel liegen. Ueber sie gebeugt stand Robert Kolbe, welcher kurz zuvor zu Besuch gekommen war.

„Mama, Mama!“ rief Valentine, neben der Regungslosen auf die Knie niederstinkend und ängstlich ihre Hand ergreifend. „Mama, Mama, komme zu Dir! O, was, was ist denn nur geschehen?“



Madeleine eilte mit Wasser und Kompressen herbei.

„Still, Fräulein, fassen Sie sich“, sagte sie hastigen Tones, indem sie sich ohne Verzug an ihre Aufgabe machte. „Es wird einer der gewohnten Anfälle sein, nur dieses Mal in erhöhtem Maßstabe.“

Robert Kolbe hatte sich dem Fenster zugewendet und blickte in den Nebeltag hinaus.

Warum ging er nicht? dachte Madeleine ärgerlich.

Sie war nur zu sehr von ihrer Mission, ihre bewußtlose Herrin ins Leben zurückzurufen, erfüllt, sie hätte anders den häßlichen Zug sehen müssen, welcher sein Gesicht entstellte, während Madeleine das junge Mädchen zu beschwichtigen suchte.

„Mama, Mama! O, Gott sei gelobt!“

Valentine's mehr geflüsterte, als gesprochene Worte, welche die mächtige Bewegung ihres Innern fast erstickte, ließen ihn sich langsam der Gruppe wieder zuwenden.

Frau de Courcy fuhr sich mit der Hand über die Augen.

Sie sah Valentine neben sich knien und ein qualvolles Achzen entrang sich ihrer Brust.

„Mama, Du leidest? Du hast Schmerzen?“ fragte das junge Mädchen in banger Sorge.

(Fortsetzung folgt.)

## 20 Heiße Herzen.

Roman aus der Gesellschaft von E. Gschürnan.

Kurz, er war schuld, und nun wagte er es, neben ihr herzugehen mit dieser suffizanten Schulmeistermiene, die sie ganz entschieden nicht länger ertragen konnte.

„Sie wundern sich wohl, daß Sie mich so allein hier im Prater getroffen haben?“ fragte sie ganz unvermittelt und in einem Tone, der weit eher herausfordernd, als reuevoll zu nennen war.

Graf Herbert zuckte die Achseln, mit jenem mokanten Lächeln, das sie bereits aus Erfahrung kannte und das die Macht besaß, sie aufs äußerste zu reizen.

„Nein, mein gnädiges Fräulein, ich wundere mich nicht.“

Eva ahnte eine neue Kränkung.

„Warum?“ herrschte sie ihn an.

„Erlassen Sie mir die Antwort!“

„Ich will nicht!“

„Nun denn, auf Ihren Befehl also: — weil ich bereits auf dem Standpunkt angelangt bin, mich über nichts mehr zu wundern, was Sie thun.“

Eva's rosiges Mündchen blieb ihr buchstäblich offen stehen bei dieser unerhörten Impertinenz ihres Begleiters.

Sie stand einen Moment regungslos, wie zur Salzsäule erstarrt; dann zog sie ungestüm ihren Arm aus dem Herbert's.

„Verlassen Sie mich,“ sagte sie dunkelroth vor Zorn, „gehen Sie sofort! Ich brauche Ihre Begleitung nicht, ich werde auch ohne Ihren Beistand meinen Weg finden!“

Sie eilte in fliegender Hast vorwärts, aber Herbert war im Nu wieder an ihrer Seite.

„Sie werden die Güte haben, sich meine Begleitung noch für einige Minuten gefallen zu lassen!“ sagte er in scharf befehlendem Tone.

Es waren Menschen in Sicht; Eva begriff, daß sie nicht weiter so vorwärts stürmen könne, ohne Aufsehen zu erregen; sie mäßigte ihre Schritte, aber sie sagte hochmüthig:

„Ich staune über Ihre Kühnheit. Habe ich Ihnen noch nicht deutlich genug gesagt, wie lästig mir Ihre Nähe ist und wie sehr ich wünsche, von Ihrer mir unangenehmen Gegenwart befreit zu sein?“

„Sicherlich! Ihr Betragen, mein gnädiges Fräulein, läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.“

„Und Sie bleiben dennoch?“

„Ja, — ich bleibe!“

Seine gemessene Ruhe kontrastirte auf das schärfste mit ihrer steigenden Heftigkeit.

„Für diese wenigen Minuten müssen Sie durchaus noch meine Nähe dulden,“ sagte er in einem energischen Tone, der jeden Widerspruch ausschloß. „Eine junge Dame, die im Hause meiner Schwester lebt und unter dem Schutze derselben steht, darf nicht allein auf der Straße gesehen werden, so lange ich da bin, es zu verhindern.“

Eva fügte sich; sie war zu klug, um nicht zu begreifen, daß seine Forderung vollkommen berechtigt sei, wenn auch ihr Stolz sich hoch auf-



bäumte gegen die beleidigende Autorität, welche ihre eigene Unvorsichtigkeit ihm eingeräumt hatte.

„Gut denn, bleiben Sie, — ich finde mich in das Unvermeidliche,“ sagte sie und sah dabei genau so hochmüthig aus wie ihr Nachbar. „Seien Sie aber überzeugt, daß ich eine Gastfreundschaft, deren ich mich, Ihrer Ansicht nach, so unwürdig gezeigt habe, auch nicht einen Augenblick länger in Anspruch nehmen werde, als ich durchaus muß. Noch heut Abend schreibe ich an Papa und bitte ihn, mich abzuholen.“

Herbert ignorierte vorläufig ihre Drohung; er antwortete nur auf den ersten Theil ihrer Rede.

„Mein gnädiges Fräulein,“ sagte er lächelnd, „Sie übertreiben stark. Es ist mir auch nicht im entferntesten eingefallen, das andeuten zu wollen, was Sie mir, von Ihrem Zorne hingerissen, zur Last legen.“

„Wie dem auch sei, ich werde jedenfalls baldmöglichst abreißen.“

Herbert klopfte ungeduldig mit der Reitgerte, die er noch in der Hand trug, an die Schäfte seiner hohen Stiefel.

Welch einen Eigensinn dieses unverständige Kind besaß! Statt Vernunft anzunehmen und ihre Fehler einzusehen, wurde diese maßlos verzogene junge Dame um so trotziger, je klarer ihr Unrecht auf der Hand lag. Sie konnte doch unmöglich verlangen, daß man zu allen ihren Thorheiten Ja und Amen sagte!

Mit der angedrohten Abreise schien es ihr heiliger Ernst zu sein.

Was sollte der Major davon denken? Was würde man in der Gesellschaft zu dieser fluchtartigen Abreise sagen? Man würde allerlei Muthmaßungen daran knüpfen, die dem Rufe Eva's gefährlich werden konnten.

„Meine Schwester ist sehr glücklich über Ihren Besuch,“ sagte er, „sie würde mir zürnen, wenn derselbe durch meine Schuld eine Abkürzung erlitt.“

Er rechnete auf eine heftige Antwort, aber er erhielt gar keine.

Eva's Gesichtchen war halb von ihm abgewandt; er konnte nur die reizende, weiße Profil-Linie sehen, aber trotzdem sie den Kopf stolz in den Nacken geworfen hatte, bemerkte er doch an einem gewissen, verrätherischen Zucken ihrer Lippen,

daß die hochmüthige Ruhe, die sie jetzt zur Schau trug, nur eine scheinbare, eine erkünstelte war.

Ihr Anblick stimmte ihn saunter; sie sah so zart aus, wie sie da neben ihm herging, so kindlich und schutzbedürftig, daß er anfang, sich Vorwürfe zu machen über die Schärfe, mit der er sie getadelt hatte.

„Sie werden mich hoffentlich bei Marie nicht verklagen,“ setzte er hinzu mit einem Versuch, die Sache ins Scherzhafte zu ziehen.

Aber Eva war durchaus nicht in der Laune, sich durch solche Mittel beschwichtigen zu lassen.

„Nein, ich werde Sie nicht verklagen,“ sagte sie mit einer Stimme, der sie umsonst Festigkeit zu geben suchte. „Was würde es mir auch nützen, da der Schein gegen mich spricht. Sie haben mich allein im Prater getroffen, ich habe Sie vor anderen blamiert, — nein, bitte, lassen Sie mich ausreden, — indem ich, statt Ihnen auszuweichen, mich in einer Situation ertappen ließ, die bei einer wohlherzogenen jungen Dame einfach eine Unmöglichkeit gewesen wäre. Von Ihrem Standpunkt aus waren Sie vielleicht berechtigt, mir so zu begegnen, wie Sie es gethan haben. Ich gestehe Ihnen aber trotz allem und allem nicht das Recht zu, mich zu beleidigen, und ziehe vor, allen Kränkungen, die mir die Zukunft noch bringen könnte, durch meine Abreise aus dem Wege zu gehen. Wenn Sie es mir ersparen wollten, während der kurzen Dauer meines Aufenthaltes hier noch mit Ihnen verkehren zu müssen, so würde ich Ihnen dafür sehr verpflichtet sein.“

Herbert köpfte mit seiner Reitpeitsche unbarmherzig die schuldblosen Blumen, die an der Wegseite wuchsen.

„Nein,“ sagte er rauh, „das kann ich Ihnen nicht versprechen,“ und dann setzte er in einem ganz andern Tone hinzu: „Warum wollen Sie so unversöhnlich sein, Fräulein Eva? Ich gebe Ihnen mein Ehrentwort darauf, daß es nicht in meiner Absicht gelegen hat, Sie so schwer beleidigen zu wollen.“

Eva wandte den hübschen Kopf noch ein wenig mehr von ihm ab.

„Sparen Sie Ihre Versicherungen“, sagte sie kühl und setzte dann mit nervöser Ungeduld hinzu: „Nimmt denn dieser langweilige Heckenweg gar kein Ende? Ist kein Wagenstand hier in der Nähe?“



„Zum Glück für mich nicht“, erwiderte Graf Herbert sanftmüthig. „Das Schicksal gönnt mir noch einige Augenblicke, mich zu vertheidigen. Hören Sie mich doch an, Fräulein Eva! Meine Worte von vorhin waren wirklich so schlimm nicht gemeint; sie bezogen sich nur auf gewisse Unvorsichtigkeiten, die bei Ihrer großen Jugend und Unerfahrenheit viel zu natürlich sind, als daß man daran denken könnte, dieselben ernstlich zu tadeln.“

Eva fuhr heftig herum; ihre Augen schleuderten wahre Blitze auf ihn.

„Bitte, sprechen Sie nicht immer von meiner Jugend und Unerfahrenheit!“ rief sie zornig. „Ich bin nicht jung und unerfahren genug, um Ihre Heimtücke nicht sehr klar zu durchschauen. — Ja, lächeln Sie nur! Dieses malitiose Lächeln macht Sie noch viel häßlicher, als Sie es ohnedies schon sind!“

Herbert's Heiterkeit war nicht mehr zu bändigen.

„Aber, liebes Fräulein Eva!“ bat er lachend. Sie setzte heftig den Fuß auf den Boden.

„Ich bin nicht Ihr liebes Fräulein Eva!“ stieß sie hervor. „Ich verbiete Ihnen auf das Strengste, mich so zu nennen. Ich bin überhaupt kein dummes Kind mehr, wie Sie zu glauben scheinen, weil ein unglückseliger Zufall wollte, daß Sie mich damals auf dem Kastanienbaume fanden. Ich bin siebenzehn Jahre alt, also eine erwachsene Dame, und ich fordere von Ihnen, daß Sie mich als solche behandeln. Vom ersten Augenblick ab haben Sie geglaubt, mit mir spielen und mich ungestraft lächerlich machen zu dürfen. Das dulde ich von keinem Menschen und am allerwenigsten von Ihnen. — Ja, ja, ich durchschaue Sie, mein Herr! Ich weiß jetzt sehr genau, warum Sie meinen Besuch im Hause Ihrer Schwester so eifrig befürwortet haben!“

„Ah, — wissen Sie das?“

Eva hätte sehr ungerecht sein müssen, wenn sie das augenblickliche Lächeln Herbert's auch der Malice beschuldigt hätte. Es war ein so zärtliches, glückliches Lächeln, daß es unmöglich hätte mißverstanden werden können, wenn nur die, für welche es bestimmt war, geruht hätte, es zu bemerken.

Aber sie würdigte ihn keines Blickes. Mit trotzig gesenkten Augen schritt sie neben ihm her.

„Ja, ich weiß es,“ erwiderte sie und zerzapfte dabei einige Buchenblätter, die sie abgepflückt hatte, in Atome, „ich weiß es sehr genau. Sie hatten sich damals so köstlich über meine Dummheit amüsiert, daß Sie es für einen ganz netten Zeitvertreib hielten, sich dieses Amusement öfter zu verschaffen!“

Thränen des Zornes und des Schmerzes schossen ihr in die Augen, und sie wandte sich rasch ab, um ihm diese Thränen zu verbergen, die sie zu verrathen drohten.

Die Scham überwältigte sie völlig. Warum konnte sie sich nicht besser beherrschen? Warum mußte sie ihn wider Willen merken lassen, wie sehr er die Macht besaß, ihr Herz in seinen tiefsten Tiefen aufzuregen?

Sie verabscheute sich selbst, aber sie konnte es nicht ändern, daß die heißen Tropfen sich von ihren Wimpern lösten und über ihre Wangen herabrollten.

Sie haßte sich ihrer Schwäche wegen, und dennoch konnte sie nicht hindern, daß ein merkliches Beben durch ihre Glieder ging, als Herbert leise neben ihr sagte:

„Giebt es denn keine andere Auslegung, Eva? Können Sie sich wirklich keinen anderen Grund denken, der mich Ihre Nähe so leidenschaftlich wünschen ließ?“

Was hätte sie darum gegeben, ihm glauben zu dürfen!

Aber sie konnte es nicht. Der Glückstraum entfloß im Nu, wie er gekommen war.

Sie schalt sich eine Thörin. Das war ja die chevalereske Liebenswürdigkeit, vor der die Gräfin Gisela sie gewarnt hatte, — dieses weltmännische Spielen mit der Liebe, dem es durchaus nicht darauf ankommt, so en passant ein Herz zu brechen!

Niemand in dieser sogenannten guten Gesellschaft würde es dem Verlobten der Komtesse Arenberg verdenken, wenn er sich nebenbei noch ein wenig mit dem obskuren Landfräulein amüsierte; — natürlich nur im geheimen, auf Seitenpfaden; — vor den neugierigen Augen der Menge mußte er die Dehors wahren, die ein Graf Salms niemals außer acht setzte.

Alle Dämonen des Stolzes wurden wach in ihr bei diesem Gedanken; sie sah zu ihm



auf und aus ihren herrlichen Augen sprach etwas ganz anderes als das, was Herbert dort zu finden erwartet hatte, — Stolz, Geringschätzung, Abscheu.

„Wenn ich Sie recht verstehe, Herr Graf, so wollen Sie mir andeuten, daß ich Ihnen nicht gleichgültig bin,“ sagte sie eifrig kalt. „In diesem Falle würden Sie gut thun, Ihre Worte zu sparen. Ich erwidere Ihre Gefühle nicht und werde sie nie erwidern.“

Im nächsten Augenblicke waren ihre Hände in denen Herbert's gefangen.

Ein rascher Blick hatte ihn überzeugt, daß keine Menschen in der Nähe seien, und seiner schönen Nachbarin war dieser Blick nicht entgangen.

Wie vorsichtig er war. Wie seine Liebe zu ihr den Deckmantel verschwiegenst r Heimlichkeit brauchte!

Es wäre doch unangenehm gewesen, wenn diese kleine Herzenstänzelei seinem glänzenden Ziele im Wege gestanden hätte.

Zwar, — das war kaum zu fürchten!

Die Komtesse war viel zu klug, um sich durch eine so nichts sagende Liebelei irritieren zu lassen. Dergleichen war nun einmal bei Kavaliern vom Range des Grafen Salms an der Tagesordnung. Keine vornehme Dame würde daran denken, von einem vorübergehenden Interesse ihres Gatten für die Jungfer oder die hübsche Gouvernante Notiz zu nehmen, wenn nur halbwegs die Rücksichten gewahrt wurden, die man der Gesellschaft schuldet.

Für eine Komtesse Arenberg ragte Eva kaum höher als eine niedliche Erzieherin.

Im Geiste hörte das junge Mädchen das harte, klanglose Lachen ihrer Feindin, die ihr nicht einmal die Ehre anthat, auf sie eifersüchtig zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

### Von nationalen Vereinen.

(Eigenberichte der „Deutschen Wacht.“)

(Der allgemeine deutsche Sprachverein) zählt zur Zeit etwa 160 Zweigvereine mit gegen 12000 Mitglieder, seine Zeitschrift erscheint monatlich einmal in einer Auflage von über 14000 Abzügen.

— Die Aufnahme in den Verein erfolgt gegen Zahlung des Jahresbeitrages von 3 Mk. an den Verlagsbuchhändler Herrn Eberhard Ernst zu Berlin W. 41, Wilhelmstraße 90. Jedes Mitglied erhält unentgeltlich 1) die Zeitschrift, 2) die in der Regel zweimal im Jahre herausgegebenen wissenschaftlichen Beihefte und 3) die vom Vereine veröffentlichten Verdeutschungshefte und sonstigen Druckschriften. Der Wahlspruch des Vereins lautet: „Kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann“.

### (Verein Südmärk.)

(Kanzlei in Graz, Frauengasse Nr. 4 im 1. Stocke.) Der deutsche Verein Südmärk setzt sich die Aufgabe, die deutschen Stammesgenossen wirthschaftlich zu unterstützen, die in den gemischtsprachigen Bezirken Steiermarks, Kärntens, Krains, Tirols und des Küstenlandes bereits wohnen oder sich dort niederlassen. Desgleichen erhebt die Vereinsleitung angesichts der stets wachsenden Noth unserer Stammesgenossen den lauten Ruf, daß alle Deutschen den Verein Südmärk durch ihren Beitritt stärken. Da der Jahresbeitrag nur 1 Gulden beträgt, ist es jedem leicht gemacht, diese Pflicht gegen sein Volk zu erfüllen. Von Murau ist dem Vereine als Ertrag eines Festes der Betrag von 20 Gulden gekommen. In der Ortsgruppe Junsbrunn pulst neues Leben; sie hat bereits einen Mitgliederstand von mehr als 100 erreicht. Neben dieser bestehenden allgemeinen ist eine akad. Ortsgruppe der Pappenheimer in der Bildung begriffen. Die Studentenküche in Marburg verwaltet der Hausbesitzer und Fleischermeister Hr. Karl Fritz; es stehen dort gegenwärtig 8 Mittelschüler in guter Verpflegung gegen die tägliche Vergütung von nur 20 Kreuzern.

### (Deutscher Böhmerwaldbund.)

Wackere nationale Arbeit hat in diesen Tagen der „Deutsche Böhmerwaldbund“ geleistet. In Böhmischnöhren, in Groschum und in Eisenstein sind Raiffeisen-cassen-Vereine gegründet worden. Aehnliche Vereine sind in Obermolbau und Außergefeld im Entstehen begriffen. In Oberplan ist eine Flachsbau- und eine Wollereigenossenschaft in Gründung. Die Errichtung einer neuen (der 5ten) Bundesobstbaumschule in Oberplan ist im Zuge. Durch diese Baumschulen wird es ermöglicht werden, zahlreiche Obstbäume und Wildlinge an die einzelnen



Bundesgruppen und Schulen, theils gegen ein geringes Entgelt, theils unentgeltlich abzufolgen. — Neue Bäckereien wurden bei folgenden Bundesgruppen errichtet: Schamers, Gatterschlag, Birkenhaid, Zirnetschlag, Unterhaid und Ulrichsberg. Die Nachbargruppen Plan und Hummeln, sowie Strobenitz und Ruden erhielten je eine neue größere gemeinsame Bäckerei. Die Bäckereien in Friedberg und Pfefferschlag wurden bedeutend erweitert. Ausgetauscht wurde die Bäckerei in Freiling. Es sind nun 137 Bäckereien in Benützung. Die Bundesgruppe Birkenhaid erhielt eine Dreschmaschine bewilligt. Außerdem wurden mehrfache Beiträge gewährt zur Anschaffung von landwirthschaftlichen und anderen Geräthen. Einzelne Vereine wurden unterstützt und für arme Studenten mehrere Stipendium bewilligt. — Nur der großen Opferwilligkeit unserer reichsdeutschen Stammesgenossen ist es zu danken, daß wir auch heuer einzelne Schulen mit Beiträgen zur Veranstaltung von Weihnachtsbescherungen bedenken konnten. Herr Prof. Karl Hertner in Karlsruhe, Herr Karl Pröll in Berlin (Sammlung „Reichsdeutsches Weihnachtsbäumchen“), der Landesverband Sachsen des Allg. deutschen Schulvereines, die Frauenortsgruppe Dresden, sowie die Ortsgruppen Königsberg i. Pr., Magdeburg und Braunschweig des Allgemeinen deutschen Schulvereines trugen hiezu einen namhaften Theil bei. Von diesen Spenden wurden folgende Schulen Beträge zur Verfügung gestellt: Prachatitz, Schönberg, Philippshütte, Ghinitz-Tettau, Sofienthal bei Taus, Schänenwald, Schattawa, Tuffet, Groschum, Oberschneedorf und Strobnitz. Für das nächste Frühjahr ist die Abhaltung von Wandervorträgen und die Veranstaltung von einzelnen Gruppentagen geplant. Die Zahl der Bundesgruppen beträgt derzeit 282. — Seit der letzten Hauptversammlung am 30. Sept. l. J. sind 5 neue Gruppen, sämmtliche an der Sprachgrenze im Neuhäuser Bezirke, entstanden. Die jüngste Bundesgruppe ist Diebling. Unsere nationalen Gegner haben neuerzeit ihre sämmtlichen Agitationsmittel nach Südböhmen geworfen. Eine allseitig erhöhte Thätigkeit deutscherseits ist unerläßlich. Die Bundesgruppen an der Sprachgrenze werden dringend ersucht, alle gegnerischen Bewegungen (Häuser- und Grundkäufe, Gründung tschechischer Genossenschaften und Vereine, Nieder-

lassung tschechischer Gewerbetreibender und Arbeiter u. s. w.) auf das Aufmerksamste zu beobachten und uns hierüber Bericht zu erstatten. Unsere Bundesgruppen außerhalb des Thätigkeitsgebietes werden besonders gebeten, unsere Einnahmen durch Erhöhung der Beiträge, Hebung des Mitgliederstandes und Veranstaltungen zu vermehren. Deutschen Geldkräften, welche eine passende und nutzbringende Verwendung ihres flüssigen Vermögens suchen, wird jederzeit mit Auskunst gedient, und wären besonders in Budweis und auch längs der Sprachgrenze sehr günstige Grund- und Häuserkäufe zu bewerkstelligen.

**Deutscher Schulverein.** Wien, 29. December. In der Ausschusssitzung am 27. December wird der Frauenortsgruppe Wien 1. Bez. für die vollständige Ausstattung von 66 armen Kindern an vier Vereinsanstalten mit Wäsche u. Kleidern aus Anlaß des Weihnachtsfestes, ebenso den Frauenortsgruppen im 2., 3., 4., 5., 6., 7., 8., 9., u. 13. Wiener Bez. sowie der Männerortsgruppe im 6. Wiener Bez. und einer großen Anzahl von Privatpersonen für zahlreiche Weihnachtsspenden an Stoffen, Kleidungsstücken und baarem Gelde, der Frauenortsgruppe Troppau für eine Weihnachtsbescheerung an den Troppauer Vereinsanstalten, der Frauen-Ogr. Tetschen für Weihnachtsgaben an den Kindergarten in Prachatitz, der Ortsgruppe Zwittau für die Besenkung der Schule in Neu-Kohosna, den Vertrauensmännern im Gaugebiet Saaz für die Bethellung der Schule in Kannotwa und der Frauenortsgruppe Innsbruck für Weihnachtbescheerung an Tiroler Schulen, weiters der Frauenortsgruppe Prag für ein Concert, der Frauenortsgruppe Graz für eine Vorlesung, der Frauenortsgruppe Karbitz für das halbe Erträgniß eines Festes, den Ortsgruppen Bilin, Weitentrebetitsch, Eibiswald und Iglauer deutsch-böhm. Landgemeinden für Festveranstaltungen und Spenden, der Stadtgemeinde Bilin, der Braubürgerschaft Leitmeritz, dem Fortbildungsvereine in Elbogen, einer Jagdgesellschaft in Kommerne und dem deutschen Turnverein in Schluckenau für Spenden, der Frau Sofie Kudlich in Zwittau für eine Sammlung und endlich Herrn Robert Kühn in Gera für die Einhebung von Mitgliedsbeiträgen der Dank ausgesprochen.

# Kunst und Schriftthum.

**Steirisches Tanzalbum.** Als Jubilar tritt dießmal, wie schon kurz gemeldet, das „Steirische Tanzalbum“ vor den Kreis seiner Verehrer und Freunde; es tritt mit dem heurigen Bande in seinen 10. Jahrgang, der sich, gleich seinen Vorgängern, nicht spotten läßt. Ja er übertrifft, was Reichhaltigkeit und gebiegene Auswahl der Compositionen anbelangt, die früheren Jahrgänge und präsentirt sich in dieser Beziehung als echte und rechte Jubiläumsnummer, die berufen ist, auch heuer als Christgeschenk auf den Weihnachtstisch gelegt, der musikalischen und tanzfreudigen Jugend eine angenehme Ueberraschung zu bereiten. Wieder ist es Dr. Otto Groffe, der das Album durch eine effectvolle Polonaise bereichert hat. Als willkommene Mitarbeiter begrüßen wir ferner cand. med. Franz Ambrozic, der durch einen bestrickenden Walzer, „Ballzauber“, vertreten ist; Eugen Laund, dessen liebenswürdige Polka „Tropföpfchen“ bald sehr bekannt sein dürfte; Otto Mayr, von dem wir Eine seiner letzten Compositionen, den reizenden Walzer „Nachtzauber“, in der Reihe der lustigen Lendichtungen vorfinden, und Richard Kloss, einen wiewohl jugendlichen, so doch schon erprobten Componisten, welcher der Sammlung eine heitere Polka française, „Burschenlust“, gewidmet hat. Wir begegnen weiter einer melodiösen Schöpfung unserer heimischen Componistin Gräfin Buttler-Stubenberg, die ihr Opus „Reginen-Quadrille“ betitelt hat; einer stimmungsvollen Polka mazur des talentirten Musikers Josef Zester; einem ungekünstelten Ländler „Auf der Hochalm“ von Oswald Stoppacher und einer klangschönen „Schneeglöckchen-Mazur“ von Rudolf Wagner. Endlich hat Karl J. Brehmer, um allen Geschmacksrichtungen Rechnung zu tragen, dem Reigen frischer Melodien eine überaus flotte Schnellpolka, „Jugpost“, angegliedert, die gewiß berufen ist, im nächsten Carnevalstheatre eine Rolle zu spielen.

**Moderne Kunst.** Ihrem Grundsätze folgend, stets Neues in glänzender Ausstattung zu bieten, bietet die „Moderne Kunst“ eine besondere Ueberraschung. Die vorliegende Nummer der „Modernen Kunst“ präsentirt sich durch Illustration und Text als Reichstags-Nummer. Statt sich mit der üblichen Totalansicht des Bauwerks zu begnügen, haben die Herausgeber sich bemüht, den Charakter des neuen Repräsentanten-Hauses der deutschen Nation in einer Reihe von Einzelbildern zu veranschaulichen, die des Baumeisters künstlerische Absichten auch dem Laien verständlich machen. Die von E. Thiele gelieferten Originale sind zum größeren Theil in Aquarell-Facsimile-Druck wiedergegeben. Um das parlamentarische Leben im neuen Heim zu vergegenwärtigen, hat Professor E. Henseler in zwanglosen Gruppenbildern die deutschen hervorragenden Parlamentarier

vereinigt, wie sie sich auf der Rednertribüne, in Fraktions-Sitzungen und in der Restauration bewegen. Die Nummer wird eingeleitet durch einen „Scheidestruß an das alte Reichstagshaus“ von Albert Träger. Daran schließen sich Würdigungen der künstlerischen Bedeutung des Bauwerks von Professor Cornelius Gurlitt und Dr. Georg Malkowsky. Den Schluß bilden Skizzen aus dem Reichstagsleben von Dr. Liman. Auch diese Nummer wird ohne jede Preiserhöhung abgegeben.

**Der Musikführer,** so lautet der Titel eines neuen Unternehmens, mit dem die Verlagsbuchhandlung von H. Bockhold in Frankfurt a. M. demnächst an die Oeffentlichkeit tritt. In einzelnen Heftchen zum überaus billigen Preis von 20 Pf. werden gemeinverständliche Erläuterungen hervorragender Werke aus dem Gebiete der Instrumental- und Vocalmusik mit Notenbeispielen geboten. Zur Bearbeitung der einzelnen Werke haben sich die ersten lebenden Musiker vereinigt; wir nennen aus dem Mitarbeiterverzeichnis nur wenige Namen, wie G. Beyer, Musikdirektor Grütters, Humperdinck (den Componisten von „Hänsel und Gretel“), Prof. Iwan Knorr, Prof. James Kwast, A. Niggli, Dr. Kabecke, Prof. Sittard, Prof. Dr. B. Scholz und B. Widmann. Diese Namen bürgen schon für die Vorzüglichkeit der Bearbeitungen, die jeder Musikfreund freudig willkommen heißen muß und die bald unentbehrlich sein werden. Binnen kurzem soll schon, wie wir aus dem Prospekt ersehen, eine große Reihe von Erläuterungen erscheinen, u. a. verschiedene Symphonien von Beethoven, Mozart, Haydn, Brahms, Schumann, Mendelssohn, Schubert; Oratorien z. B. Franziskus von Tinel, die Schöpfung von Haydn, die Requiems von Mozart, Berlioz und Brahms, Handels Samson, Francks Beatitudes; Suiten, Concerte, Cantaten, Kammermusik. — Die Verlagsbuchhandlung wird beim Abonnement auf eine Serie (50 Nummern) des Musikführer den Preis auf 9 Mark ermäßigen.

Sämmtliche hier angezeigten Schriften sind zu beziehen in der Buch- Kunst- und Musikalien-Handlung Fritz Rasch in Gießen.

## Weiteres.

(M o d e r n.) Mama (zur Tochter): „Also morgen hast Du ja Deinen Geburtstag, Alice, jetzt kannst Du wieder einmal 21 Jahre alt werden!“  
 (V o m J a h r m a r k t.) Als ein strenger Beurtheiler der gegenwärtigen Zeitverhältnisse erwies sich ein auf dem Burgstädter Jahrmarkt feilhaltender Kammhändler, welcher dem Publikum zurief: „Es ist eine laufige Zeit, kooft Kämme!“



Derfelbe Referent gibt bekannt, daß sich der Verein „Südmark“ an den Gemeinderath mit der Bitt., um eine Unterstützung gewendet habe.

Auf Antrag Dr. Wokan's wird nach kurzer Debatte beschloffen, dem nationalen Schutzvereine den Betrag von 20 fl. zu bewilligen.

**Theater.**

Morgen Sonntag den 6. Jänner findet ein einmaliges Gastspiel des ersten Gesangs-komikers Herrn „Julius Wittels“ vom k. u. k. priv. Carltheater in Wien hier statt. Da Herr Wittels in einer seiner besten Rollen als „Franz Puffer“, in der am k. u. k. priv. Carltheater über 100 Male mit durchschlagendem Erfolge aufgeführten Posse „Ein Tag in Wien“ von Bius Rivalier auftritt, ist ein volles Haus hoffentlich mit Bestimmtheit vorauszusehen. — Kartenverkauf ab Mittag aus Gefälligkeit „Café Mercur.“

Unsere Theater-Direction scheint es mit dem Goethe'schen Sage: „Nichts ist schwerer zu ertragen — als eine Reihe von schönen Tagen“ zu halten (siehe den letzten Theaterbericht) und bescheerte uns — wahrscheinlich als Angebinde für den Jahreschluß — diesmal eine sogenannte Opern-Vorstellung, welcher Ausdruck aber schon auf dem Theaterzettel vorsichtshalber mit einem Ausrufungszeichen versehen worden ist. — Es wird uns offengestanden schwer, den Kerger, dem wir an dem Abende ausgefetzt waren, zu vergeffen und möglichst objectiv über die Vorstellung Bericht zu erstatten. — Es muß ja wohl zugegeben werden, daß die Träger und Trägerinnen der größeren Rollen des Stückes nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten — Herr Herzfeld bot einen gefanglich entsprechenden Rip-Rip — ihr bestes thaten allein das Tempo der Vorstellung war stellenweise ein so schleppendes, dazu am Dirigentenpulte die reine Hülfslosigkeit, daß sich bleierne Langeweile des Hauses bemächtigte und das Interesse an der ohnehin veralteten und im Ganzen nicht interessanten „romantisch-komischen“ Opervollends verflüchtigte. Wir wollen allerlei, was uns noch in der Feder liegt, unterdrücken und beschränken uns darauf, für die Zukunft besseres zu wünschen. — Ueber Herrn Adolphi der sich im letzten Acte ziemlich sympathisch einfuhrte, behalten wir uns ein definitives Urtheil vor. — k.

Im „Mann im Monde“ gefiel insbesondere Herr Herrnsfeld als Beamter Lieberreu. Der vortreffliche Komiker verschaffte sich mit seinem gelungenen Spiel und prächtigen Coupletvortrag wahre Lachstürme. Den Hauptbeifall des Abends kann sich Herr Herrnsfeld ganz getrost auf sein Konto setzen. Fr. Wolmuth als Wildfang spielte überaus grazios und sang insbesondere das „Büppchenlied“ wahrhaft reizend. Herr Jensen war ein sehr ansprechender „Mann im Monde“ und bewies wieder seine entschiedene Begabung für das Salonsach. Da die Herren Schwarz und Sternfels ihre Rollen gleichfalls hübsch durchführten und die Herren Gärtner und Goldbach sich ebenfalls bewährten, hätte die Vorstellung allgemein befriedigt, wenn die fünf heirathsfähigen Backfische eine gleich günstige Befegung gefunden hätten. Zwar in Fräulein Markforth lernten wir eine herzige, muntere Naive kennen — von Fräulein Wolmuth haben wir bereits oben gesprochen. — Die Damen Friz, Gergely und Schotte waren gewiß nicht an ihrem Platz. Es wird dem Publikum sehr schwer, sich die erste Heldin oder pikante Soubretten als Naive zu denken. Hier wurden die wahrhaftigen, talentvollen Naiven Fräulein R. Rohlund und Fr. Minka Lorm sehr vermisst.

**Briefkasten der Schriftleitung.**

Berichte aus Untersteiermark und Krain bringen wir stets gerne und ungekürzt zum Abdruck. Herr B. J. S., Gonobiz: Ihre vorzügliche Arbeit hat auch in weiteren Kreisen das

größte Interesse erweckt. Wir bitten, uns bald mit einem neuen Beitrag zu erfreuen.

Herrn S. B., Wien: Was ist's mit dem „Wiener Brief?“

**Eingefendet.**

(Für den Inhalt dieser Rubrik ist die Redaction nicht verantwortlich.)

**Was einem bestohlenen Bauern passiert.**

Dem bekannten Landmann in der Kapuzinerkirche wurde während der Messe die Seitentasche des Rockes aufgeschnitten und ihm 200 fl. ö. W. entwendet. Der arme bestohlene Bauer gieng zum Polizeimann Rodela, der Gemeinde Umgebung Cilli die Anzeige zu erstatten, und bekommt von letzterem zur Antwort: das geht mich nichts an. Ich habe es nicht. Ich bin erst aufgestanden und so geht es mich gar nichts an. (Der Name des Einfinders ist der Schriftleitung bekannt.)

**Vermischtes.**

Eine angenehme Ueberraschung bereitet am Jahreschluß die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse ihren zahlreichen Geschäftsfreunden durch Uebersendung ihres großen Zeitungskatalogs und Insertionskalen, das pro 1895. Praktische und Schönheitsgründe haben dazu geführt, dem Katalog ein Großquartformat zu geben und ihn als Pulsmappe, Schreibunterlage und Notizkalender zu gestalten. Diese originelle Idee ist in technisch vollkommener Weise mit künstlerischem Geschmac durchgeführt. Eine große Anzahl origineller neuer Entwürfe für die Ausstattung von Inseraten werden dem Publikum zur Verfügung gestellt und geben Zeugniß von dem unablässigen Eifer der Firma, den ihr übertragenen Anzeigen zu gutem Erfolge zu verhelfen. Der Katalog selbst, der durch die Vergrößerung des Formates wesentlich an Uebersichtlichkeit gewonnen hat, zeigt wieder dieselben praktischen Einrichtungen, die wir seit Jahren an ihm schätzen, dieselbe Klarheit der Eintheilung, dieselbe Zuverlässigkeit in der Bearbeitung des kolossalen Materials. — Die rechte Abtheilung der Mappe ist ganz dem praktischen Bureau-Gebrauch gewidmet. Sie enthält auf gutem Papier einen Schreibkalender für alle Tage des Jahres und bietet hinreichenden Raum für alle geschäftlichen Notizen. Wir zweifeln nicht, daß der Zeitungskatalog allen Empfängern Freude machen wird. Jedenfalls legt er wiederum ein Zeugniß dafür ab, daß die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse auf dem Gebiete des Annoncenwesens an der Spitze marschirt.

Kathreiner-Büchlein. Unserer heutigen Nummer liegt ein für jeden Haushalt und jeden Kaffeetrinker ungemein interessantes „Kathreiner-Büchlein“ bei, welches allgemein wichtige Aufklärungen über den immer größere Anerkennung findenden „Kathreiner-Kaffee“ enthält, wie auch Aussprüche erster Autoritäten über den großen Werth desselben, sowie über den Bohnen-Kaffee und den Thee. Wir empfehlen das instructive Büchlein auf das Beste der freundlichen Beachtung unserer Leser.

Die Wochenschrift „Neue Revue,“ Wien, I. Wallnerstraße Nr. 9, beginnt am 3. Jänner 1895 in Heft 1 des VI. Jahrganges mit der Veröffentlichung einer Artikelserie: „Der auferstandene Sem“ (Historische Entwicklung und gegenwärtiger Stand der national-jüdischen Bewegung in Europa) von S. Clemens. Das erste Heft vom 3. Januar 1895 des eben beginnenden neuen (VI.) Jahrganges der Wiener Wochenschrift „Neue Revue“ hat folgenden Inhalt: Vivus: „Der Zustand der allgemeinen Bildung in Oesterreich;“ S. Clemens: „Der auferstandene Sem“ (historische Entwicklung und gegenwärtiger Stand der national-jüdischen Bewegung); Professor Dr. G. Ferrero: „Die Reaction in Italien;“ S. Rubinstein:

„Die nächste Zukunft der Philosophie;“ F. R-n (Warschau): „Das Klagenweib;“ Literature Miniaturbilder aus der Zeit. — Einzelne Heft; und Abonnements (vierteljährig fl. 1.75 und Porto) durch alle Buchhandlungen und direct durch die Redaction: Wien, I. Bezirk, Wallerstraße Nr. 9.

Illustriertes Preis-Verzeichniß über Photographische Apparate und Bedarfsartikel. Dasselbe ist soeben in 14. Auflage im Verlage der Firma Lechner, Wien, Graben 31 erschienen und bietet für jeden Amateur-Photographen und Jene, die es werden wollen, eine reiche Auswahl neuer Apparate und Utensilien. Dieser stattliche Katalog ein Quartband von 184 Seiten, mit 250 Holzschnitten, kommt gerade zur rechten Zeit, um für Weihnachten als Rathgeber bei Einkäufen zu dienen. Die Lechner'schen Apparate, die in eigener Fabrik hergestellt werden, haben im In- und Auslande vollste Anerkennung und große Verbreitung gefunden. Den bekannten David, Werner Cameras hat sich jetzt u. a. zugesellt die Lechner'sche Reflex Camera, bei welcher man während, respective unmittelbar vor der Aufnahme das Bild noch beobachten kann. Was an Objectiven, Verschlässen, kurz an photographischen Befehlen überhaupt neu und hervorragend ist, findet sich in dem neuen Verzeichniß und es sei deshalb als Nachschlagebuch bestens empfohlen. Gegen Einfindung von 60 kr. wird der Katalog franco versendet.

**Ball-Seidenstoffe von 35 Kr.**

bis 14.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 25 kr. bis fl. 14.65 per Met. — glatt, gestreift, farbig, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.) Zürich

Gegen Verdauungskrankheiten und catarrhalische Leiden wird der

**Radeiner Sauerbrunnen**

mit bestem Erfolge angewendet. Viele ärztliche Gutachten und Atteste. Ausführliche Brunnenschrift gratis an allen Verkaufsstellen oder direct von der Curanstalt in Bad Radein, Steiermark. 1011-8 Depot in Cilli bei: Johann Koppmann.

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
reiner alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.  
Bestes diätetisches u. Erfrischungs-Getränk. (I.)  
Heinrich Mattoni in Giesshübl Sauerbrunn.

**Deutsche Wacht**

(Organ der Deutschen Untersteiermarks) erscheint Sonntag u. Donnerstag.

Bezugspreise: Die „Deutsche Wacht“ kostet (sammt der Sonntags-Beilage „Die Südmark“ und der Monats-Beilage „Mittheilungen über Land- und Hauswirthschaft“ für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich 55 kr., vierteljährig 1 fl. 50 kr. — Mit Postversendung: Vierteljährig 1 fl. 60 kr. Einzelne Nummern 7 kr.



Der schmackhafteste, allein gesunde und zugleich billigste Zusatz zu Bohnenkaffee ist: Einzig gesunder Ersatz für Bohnenkaffee, Frauen, Kindern, Kranken ärztlich empfohlen:



# KATHREINER'S

## KNEIPP-MALZ-KAFFEE

Reinstes Naturproduct in ganzen Körnern. Fälschung durch Beimischungen daher ausgeschlossen.

Ueberall zu haben: ½ Kilo 25 kr.

**GESUNDHEIT KRAFT**  
**KATHREINER'S**  
**SCHAFFT**

**EHREN-DIPLOM**  
**1891-1894**  
**8 GOLDENE MEDAILLEN**

Vorsicht: Man verlange und nehme nur Originalpakete mit dem Namen „Kathreiner“.

**SCHUTZMARKE**

**NEUSTEIN'S** *verzuckerte*  
**ELISABETH**  
**BLUTREINIGUNGS-PILLEN**

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrenreiches Zeugnis des Herrn Hofrates Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 3 W.

**Warnung!** Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen. Nur echt, wenn



jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „heil. Leopold“ und mit unserer Firma: Apotheke „Zum heil. Leopold“, Wien, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist.

In Cilli bei Herrn Marek. 993-24

**Ferdinand Pelle, Cilli.**

**St. Elisabether-  
und Pettauer Stadtberger-  
Eigenbau-Marken**

des Franz Kaiser, Weingutsbesitzer in Pettau,

1130-4 empfiehlt zur geneigten Abnahme

**Ferdinand Pelle in Cilli.**

Ogrisegg's  
**Restauration**  
in Rohitsch-Sauerbrunn  
ist sofort auf mehrere Jahre zu verpachten. Refrctanten wollen sich an Anton Ogrisegg in Erjavetz bei Sauerbrunn wenden. 2-2

**Verloren**  
junger Rattler  
mit Marke „43“ auf dem Wege von der Stadt gegen Gaberje. — Gegen gute Belohnung abzugeben  
Söllergasse 2. 16.-

Nr. 160 präs.

### Rundmachung.

Bei der Stadtgemeinde Cilli kommt die Stelle des städtischen Amtsthierarztes vorläufig provisorisch zur Besetzung.

Gehalt 600 fl. jährlich.

Der Amtsthierarzt hat sämtliche veterinärpolizeilichen Agenden des Stadtamtes als politische Behörde, sowie die Fleischschau im Stadtgebiete zu besorgen.

Es wird ferner dahin gewirkt werden, daß demselben die Viehschau an der hiesigen Bahnstation übertragen werde.

Bewerber um diese Stelle müssen österreichische Staatsbürger und eigenberechtigt sein und haben ihre gehörig gestempelten Gesuche mit dem Nachweise über ihre Zuständigkeit, ihre Studien, ihre bisherige Verwendung und die mit gutem Erfolge abgelegte Prüfung für den öffentlichen Veterinärdienst bei den politischen Behörden bis längstens 12. Jänner 1895 beim gefertigten Stadtamte einzubringen.

Stadtamt Cilli, am 27. Dezember 1894.

Der Bürgermeister:  
**Stiger.**

1140-3

### Kneipp-Malz-Kaffee

von Gebrüder Deiz Bregenz, verpackt in rothen vier-eckigen Paketen mit Pfarrer Kneipp's Bild ist nach dem Gutachten, Zahl 392, des Herrn Dr. Eugling, Director der landwirthschaftlich-chemischen Versuchstation Feldkirch ein Präparat, das einen Bohnenkaffee ähnlichen Geruch und Geschmack hat und neben dem vollen Genußwert auch den vollen Nährwert des Malzes besitzt. — Mit großem Vortheil wird dieser Kneipp-Malz-Kaffee als Kaffee-Ersatz verwendet. — Zu haben ist derselbe in den besseren Spezerei und Consumgeschäften. 187-25



**Der Washtag** 1083.—  
**kein Schrecktag mehr!**  
 patentirten  
**Mohren-Seife**  
 patentirten  
**Mohren-Seife**  
 patentirten  
**Mohren-Seife**  
 patentirten  
**Mohren-Seife**  
 patentirten  
**Mohren-Seife**  
 Dr. ADOLF JOLLES.  
 Zu haben in allen grösseren Specerei- u. Consumgeschäften, sowie im I. Wiener Consumverein und I. Wiener Hausfrauenverein.  
**Haupt-Depôt: Wien, I., Renngasse 6.**

Bei Gebrauch der wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tadellos rein und schön. Bei Gebrauch der wird die Wäsche noch einmal so lange erhalten als bei Benützung jeder anderen Seife. Bei Gebrauch der wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Bei Gebrauch der wird Niemand mehr mit Bürsten waschen oder gar das schädliche Bleichpulver benützen. Bei Gebrauch der wird Zeit, Brennmaterial u. Arbeitskraft erspart. Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch Attest des k. k. handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn

2 goldene, 13 silberne Medaillen.  9 Ehren- u. Anerkennungs-Diplome.

**Kwizda's** 172-IX

**Korneuburger Viehnähr-Pulver**  
 für Pferde, Hornvieh und Schafe.  
 Preis einer Schachtel 70 kr., 1/2 Schachtel 35 kr.

Seit 40 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe.

Man achte gefälligst auf die Schutzmarke und verlange ausdrücklich Kwizda's Korneuburger Viehnähr-Pulver.

Haupt-Depot:  
**Franz Joh. Kwizda,**  
 k. u. k. österr.-ungar. u. königl. rumän. Hoflieferant.  
 Kreisapotheke Korneuburg bei Wien.

Echt zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns.

**SARG'S** sanitätsbehördlich geprüftes  
 (Attest) Wien, 3. Juli 1887)



**KALODONT**

viele **MILLIONEN** male 1067-20  
 erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen, zugleich billigstes  
**Zahnreinigungs- und Erhaltungs-Mittel.**  
 Überall zu haben.

**Nur bei Moriz Unger**  
 Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstschlosser in Cilli



wird die Nachaichung von Wagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden Wagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Auch werden Reparaturen an Maschinen jeder Art (Dresch-, Häksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defecte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft. Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung und Reparatur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen und übernimmt alle in das Bau- und Kunstschlosserfach einschlagende Arbeiten als: Beschläge zu Neubauten, Ornamenten, Grab-Altar- und Einfriedungsgitter und Gitterthore etc., Blitzableitungsanlagen, sowie Ausprobierungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt.

201

**Heinrich Reppitsch**  
 Zeugschmied für Brückenwagenbau und Kunstschlosserei 22-28  
 Cilli Steiermark



erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren und Geländer, Ornamente und Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grabgitter, Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen, auch Pumpen, Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden solid und billigst

**Besser** und 1097-5  
**GESÜNDER**

selbst als  
**französischer COGNAC.**



Zu haben in Cilli bei Milan Hočevan.

**Sonnen- und Regenschirme**  
 in bester Qualität und grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen empfiehlt  
 Grazergasse 17. **ALOIS HOBACHER** Grazergasse 17.  
 Reparaturen und überziehen von Schirmen schnell und billig.  
 Lager von Specialitäten in  
 Sonnen- und Regenschirmen, Spitzen- und Badeschirme.  
 Durchwegs eigene Erzeugung. 463/33

**Damen-Confection**

Anfertigung nach Maas von allen erdenklichen Damen- und Mädchen-Kleidern, offeriere in Confection stets das Neueste, Beste und Preiswürdigste, in Herbst-Jaquets, Jacken und Regenmänteln, Neuheiten in eleganten Caps und Umhüllen, sowie modernsten Schulter-Krägen in allen gangbarsten Farben, completen Kinder-Anzügen und reizenden Wirtschafts- und Negligé Schürzen nach bestem Zuschnitte und allerbilligsten Preisen.

Um freundlichen Zuspruch bittet  
 Hochachtungsvoll  
**CARL ROESSNER,**  
 Damen-Kleidermacher.

175

**Rathhausgasse 19**

**Serviette Hygienique!**  
 Neuestes Pariser Schönheitsmittel  
 ist vorrätig bei  
**J. RAKUSCH, Cilli, Hauptplatz 5.**



# Einladung zum Abonnement

auf

## „Flachs und Leinen“.

Mittheilungen des Verbandes der österr. Flachs- und Leinen-Interessenten in Trautenau.

Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

### Bezugspreise für Nichtmitglieder:

Für Oesterreich-Ungarn jährlich . . . . .	3 fl.
Für das Deutsche Reich „ . . . . .	6 Mk.
Für das Ausland „ . . . . .	6 sh 6 d
und „ . . . . .	7 Fres. 50 Cent.

Seit zwei Jahren hat sich die flachsbauende Landwirthschaft Oesterreichs und die Leinengewerbe und Industrien zu einem mächtigen Verbandsverein, der im Centrum der österreichischen Leinen-Industrie in Trautenau i. Böhmen seinen Sitz aufgeschlagen hat. Sein publicistisches Organ, die Monatsschrift „Flachs und Leinen“, welche den Leser auf dem Laufenden erhält, in allen jenen mannigfachen Richtungen, in welchen der Verband für das Wiederaufblühen des so sehr vernachlässigten einheimischen Flachsbaues, sowie seiner Leinengewerbe thätig ist, tritt nunmehr in ihren

## II. Jahrgang.

Trautenau, im December 1894.

Die Schriftleitung.

1112

# Daniel Rafusch

Eisenhandlung en gros & en detail in Cilli

empfiehlt

- Portland- und Roman-Cemente (Büferrer, Steinbrücker, Trifaller, Kuffsteiner)
- Bauschienen (alte Bahnschienen), Traversen.
- Stuccaturmatten, Baubeschläge, Sparherdbestandtheile,
- Vollständige Kucheneinrichtungen,
- Brunnenpumpen, Brunnenröhren, Brunnen-Bestandtheile, Werkzeuge und Bedarfsartikel für den Bahn- und Straßenbau.
- Eisenbleche, Stab-, Façonisen und Stahl aller Art.
- Zinkbleche, Weißbleche, Verzinkte Eisenbleche.

440-40

**Preblauer Sauerbrunnen** reiner alkalischer Alpensäuerling von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Katarrhen, insbes. bei Harnsäurebildung, chron. Katarrh der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches u. erfrischendes Getränk. **Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau** Post St. Leonhard, Kärnten. 35-26

Apothek  
„zum goldenen  
Reichsapfel“

# J. Pserhofer's

I., Singer-  
straße 15  
Wien.

## Blutreinigungsb-Pillen vormal's Universal-Pillen

genannt, verdienen letzteren Namen mit volstem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten giebt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein ver. reitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrat dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 3 fr., bei unfrankirter Nachnahmesendung 1 fl. 10 fr.

Bei vorheriger Einfindung des Geldbetrages kostet samt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 fr., 2 Rollen 2 fl. 30 fr., 3 Rollen 3 fl. 35 fr., 4 Rollen 4 fl. 40 fr., 5 Rollen 5 fl. 20 fr., 10 Rollen 9 fl. 20 fr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungsb-Pillen“

zu verlangen und darauf zu achten, daß die Dedelaufschrist jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug J. Pserhofer und zwar in rother Schrift trage.

### Bernhardiner Alpenfrüher-Liquor

von W. O. Bernhard in Bregenz gegen Magenbeschwerden aller Art. 1 Flasche 2 fl. 60 fr., 1/2 fl. 40 fr., 1/4 fl. 70 fr.

### Großbalsam

von J. Pserhofer. 1 Tiegel 40 fr. mit Francozusendung 65 fr.

### Spizwegerichsaft,

1 Flaschen 50 fr.

### Amerikanische Gichtsalbe,

1 Tiegel 1 fl. 20 fr.

### Pulver gegen Fußschweiß,

Preis einer Schachtel

50 fr., mit Francozusendung 75 fr.

### Kropf-Balsam,

1 Flasche 40 fr., mit Francozusendung 65 fr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angefündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorräthig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt. Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrags.

Bei vorheriger Einfindung des Geldbetrags (am besten mittels Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

### Lebens-Essenz (Prager Tropfen),

1 Flaschen 22 fr.

### Englischer Balsam,

1 Flasche 50 fr.

### Ziäferbrustpulver,

1 Schachtel 35 fr., mit Francozusendung 60 fr.

### Tannochinin-Bomade,

v. J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel, 1 Dose 2 fl.

### Universal-Pflaster,

von Prof. Stendel, 1 Tiegel 50 fr., mit Francozusendung 75 fr.

### Universal-Reinigungssalz

von A. W. Bulrich, Hausmittel gegen schlechte Verdauung, 1 Badet 1 fl.

**Mörder.**  
der  
**Langweile**  
ist die  
**Laubsägerei**  
zum gold. Pelikan  
WIEN  
VII. Siebelsberggasse 2

**Tinct. chinae nervitonica comp.**  
(Prof. Dr. Lieber's Nervenkräft-Elixir.)  
In allen Ländern gesetzlich geschützt; für Oesterr.-Ungarn Schutzmarken-Register Nr. 460.  
Nur allein echt mit der Schutzmarke **Kreuz u. Anker**. Bereitet nach Vorschrift in der Apotheke von **Max Fanta, Prag**. Dieses Präparat ist seit vielen Jahren als ein bewährtes nervenstärkendes Mittel bekannt. Flasche zu 1 fl., 2 fl. und 3 fl. 50 kr. Ferner haben sich die **St. Jakobs-Magen-tropfen** als vielfach erprobtes Hausmittel bewährt. Flasche 60 kr. und 1 fl. 20 kr. Zu haben in den Apotheken. Haupt-Depôt: **St. Anna-Apotheke, Bozen**. Ferner: **Apotheke „zum Bären“**, **Graz**, sowie in den meisten Apotheken. In den Apotheken von **CILLI**.

**Zahnärztliche Anzeige!**  
**Dr. J. Riebl** ordiniert von 9-12 Uhr vor- und von 2-5 Uhr nachmittags im eigenen Hause, **Gartengasse 9.**  
Künstliche Zähne und Gebisse mit Gold-, Cautchouc- oder Platina-Basis in garantiert vollkommener Ausführung, den besten Wiener und Grazer Arbeiten ebenbürtig, zum Kauen und Sprechen vollkommen geeignet, werden völlig schmerzlos eingest.; fehlende Zahn-Kronen durch Gold- oder Emaillekronen ersetzt; Zahn-Extraktionen schmerzlos, nach Wunsch in der Lachgas-Narcose, vorgenommen, sowie Plombierungen mit Gold und den neuesten und besten Füllmassen von garantierter Dauer mit größter Schonung ausgeführt. 1079

Alleinige Fabrikanten \* **Patent H Stollen**  
**LEONHARDT & Co**  
BERLIN, N.W. Schiffbauerdamm 3  
Sitz scharf! Kronenstift unmöglich!  
Das einzig Praktische f. glatte Fahrbahnen.  
**Warnung:** Erfolg, den unsere Patent-H-Stollen errungen, hat Anlass zu verschied. werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kauft daher uns. stets scharfen H-Stollen nur von uns direct, oder in solchen Eisenhandlung., in denen unser Plakat (wie obenstehend) ausgehängt ist. — Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.



# Hôtel „zum weissen Ochsen“ in Cilli.

Von nun an Ausschank von hochfeinem, allgemein als vorzüglich anerkanntem

## MÄRZENBIER

aus der Brauerei Göss bei Leoben.

Bestens empfohlen von

**J. Wreg**  
Hotelier.

### HERBABNY'S unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 25 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweissvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht).  
Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift, und ist jede Flasche mit neb. beh. protokollierter Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Centralversendungs-Depot:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“  
VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: Cilli: Carl Gela, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil, Graz: Anton Nedwed, Leibnitz: O. Russheim, Marburg: G. Bancalari, J. M. Richter, W. König, Mureck: E. Reicho, Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk, Radkersburg: M. Leyrer, Windisch-Felstritz: Fr. Petzolt, Windischgraz: L. Höfle, Wolfsberg: A. Huth, Liezen: Gustav Grösswang, Laibach: W. Mayr. 1114—20

## Aner'sches Gasglühlicht

ist die billigste und beste Beleuchtung der Gegenwart. Es wird im Vergleiche mit Argand- oder Schmetterlingsbrennern durchschnittlich die Hälfte an Gas erspart.

**Gasglühlicht**

ist bedeutend heller als gewöhnliches Gaslicht oder elektrisches Glühlicht; man kommt also mit weniger Flammen aus, als bisher.

**Gasglühlicht**

verursacht fast gar keine Wärme und ist ein ruhiges, angenehmes, dem Auge wohlthuendes Licht.

**Gasglühlicht**

besitzt einen viermal grösseren Glanz als ein Argandbrenner.

**Gasglühlicht**

verteilt das Licht gleichmässiger als andere Gasflammen.

**Gasglühlicht**

rauchet und russt nie, die Decken werden nicht schwarz, die Decorationen leiden nicht, die Luft bleibt rein u. unverdorben.

**Gasglühlicht**

lässt sich ohne Veränderung an Gaslustern, Wandarmen etc. sofort anbringen

Ermässigt Preis einer Lampe (Brenner, Glühkörper und Cylinder) inclusive Montage 5 fl. 30 kr.

Österr. Gasglühlicht-Actiengesellschaft, 957—II.

WIEN.

Zu haben bei: JOSEF ARLT in CILLI.

## Stellen-Ausschreibung.

Bei der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli kommt die Stelle eines **Diurnisten** zur Besetzung.

Mit dieser Stelle ist ein monatlicher Gehalt von fl. 40 verbunden.

Gefordert wird eine schöne, geläufige Handschrift, Uebung im Rechnen und geeignete Vorbildung.

Bewerber wollen ihre mit den Schul- und anderen Zeugnissen belegten, ungestempelten Gesuche bis Ende Jänner 1895 an die Direction dieser Sparcasse richten.

Sparcasse der Stadtgemeinde

Cilli, am 1. Jänner 1895.

10—3

Die Direction.



Zu haben bei:  
Traun & Stiger.



## Fahrkarten und Frachtscheine nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direkt nach

New-York & Philadelphia

concess. von der hohen k. k. Österr. Regierung  
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 114—40

Red Star Linie  
in WIEN, IV., Weyringergasse 17.



anerkannt Bestes im Gebrauch Billigstes bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, und Verschleimung echt in Pak. à 20 kr. in der Niederlage bei Apotheker Adolf Marek in Cilli. 1050-22

## 200 Gulden

monatlichen, sicheren Verdienst, ohne Capital und Risiko bieten wir Jedermann durch Verkauf gesetzlich gestatteter Lose. Offerte unter „Lose“ an Rudolf Mosse, Wien. 991—10

## Schaffer

wird aufgenommen bei der Herrschaft Thurnisch, Verheirathete Bewerber, der slovenischen Sprache mächtig, die womöglich auch etwas vom Hopfenbaue verstehen, erhalten den Vorzug.

Persönliche Vorstellung erwünscht.  
Die Gesuche sind an die Verwaltung der Herrschaft Thurnisch, Post Pettau zu richten. 1139—



Vom tiefsten Schmerze erfüllt, geben wir die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren innigstgeliebten Gatten, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, den Herrn

# JULIUS PFRIMER,

k. u. k. Hof-Weinlieferant, Obmann der Gemeinde-Sparcasse in Marburg, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone etc.

heute um 7 Uhr früh, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, nach langem, schweren Leiden im 62. Lebensjahre von dieser Welt in ein besseres Jenseits abzuführen.

Das Leichenbegängniss findet Montag, den 7. Jänner, um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Tegetthoffstrasse Nr. 45 aus, statt.

Die heil. Requiem werden Dienstag, den 8. Jänner, um 10 Uhr in der Domkirche und Mittwoch, den 9. Jänner, um halb 9 Uhr in der Franciscanerkirche gelesen.

Um stilles Beileid wird gebeten.

MARBURG, am 5. Jänner 1895.

**Eugen Wiesspeiner,  
Hermann, Wiesthaler,**  
als Schwiegersöhne.  
**Marie Pfrimer,  
Adolf Pfrimer,  
Carl Pfrimer,**  
als Geschwister.

**Kath. Pfrimer, geb. Eizinger,**  
als Gattin.  
**Bertha Wiesspeiner,  
Irene Wiesthaler,  
Julius Pfrimer,  
Carl Pfrimer,**  
als Kinder.

**Frieda Pfrimer, geb. Mally,**  
als Schwiegertochter.  
**Bertha Pfrimer,  
Paula Pfrimer,  
Mathilde Pfrimer,  
Irene Eizinger, geb. Edle v. Vest,**  
als Schwägerinnen.

Sämmtliche Enkel, Neffen und Nichten.

## Aufruf

### zum Eintritte in die Local-Kranken-Transport-Colonnen des Rothten Kreuzes.

Zu den schon im Frieden für den Kriegsfall zu treffenden Vorkehrungen auf dem Gebiete des freiwilligen Sanitätswesens zählt auch die Organisirung und Einübung der Local-Kranken-Transport-Colonnen.

Dieselben haben die Aufgabe, die vom Kriegsschauplatz eintreffenden Verwundeten oder Kranken von den Bahnhöfen in die verschiedenen Heilanstalten, eventuell in die Privatpflege oder auch umgekehrt zu befördern.

Diese Colonnen sind Organe des rothen Kreuzes.

Ihre Bildung, im Einvernehmen mit den Vereinen des Rothten Kreuzes, hat sich der Verband der österreichischen Feuerwehren freiwillig und unentgeltlich zur patriotisch-humanitären Aufgabe gemacht.

Die Dienstleistung in den Colonnen ist demgemäß ebenfalls eine unbedingt freiwillige und unentgeltliche.

Um die Bildung der Colonnen zu erleichtern, hat das hohe k. k. Ministerium für Landesverteidigung den Eintritt von Landsturmpflichtigen nachbezeichneter Kategorien gestattet und denselben während der Dauer ihrer Verwendung bei den „Local-Krankentransport-Colonnen“, für den Fall der Aufbietung des Landsturmes, die Befreiung von der activen Dienstleistung in demselben zugestanden, und zwar:

1. Allen jenen nicht gebienten Landsturmpflichtigen, welche der Stellungspflicht genügeleistet haben und der Landsturm-Meldepflicht nicht unterworfen sind;

2. Von den der Meldepflicht unterliegenden gebienten und nicht-gebienten Landsturmpflichtigen nur jenen, welche zum Waffendienste im Landsturm ungeeignet anerkannt worden sind.

Zur Erläuterung dieses Punktes 2 wird bemerkt, daß der Meldepflicht unterliegen:

a) die gebienten Landsturmpflichtigen, das sind diejenigen, welche Angehörige des Heeres, der Kriegsmarine, Landwehr (einschließlich deren Ersatzreserven) oder der Gendarmerie waren;

b) von den nichtgebienten Landsturmpflichtigen jene, welche für den Fall der Aufbietung des Landsturmes zu besonderen Dienstleistungen designiert und zu solchem Zwecke mit Widmungskarten betheilt werden.

In Steiermark werden zunächst „Local-Transport-Colonnen“ in bestimmter Stärke errichtet: in Graz, Bruck a. d. M., Judenburg, Straß, Marburg, Pettau und Cilli.

Für diejenigen Landsturmpflichtigen, welchen nach den vorstehenden Bestimmungen der Eintritt in die Colonnen überhaupt gestattet ist, worüber sie sich bei ihrer Bewerbung auszuweisen haben, gelten weiters noch die folgenden besonderen Aufnahms-Bedingungen: sie müssen 1. im Vollbesitze ihrer bürgerlichen Rechte und 2. im Aufstellungsorte der Colonne sesshaft sein; 3. die körperliche Eignung und 4. die Geschicklichkeit für den Dienst besitzen, endlich 5. auch die ausdrückliche Verpflichtung eingehen, sich schon im Frieden dem vorgezeichneten theoretischen und praktischen Unterrichte mit günstigem Erfolge zu unterziehen, für welche Ausbildung die Zeit mit Rücksicht auf ihre bürgerlichen Erwerbsverhältnisse festgestellt werden wird.

Die Zahl der Landsturmpflichtigen, welche in eine Colonne aufgenommen und eventuell zur Befreiung vom activem Landsturmdienste beantragt werden können, ist natürlich von der festgestellten Stärke der Colonne abhängig.

Wir laden nunmehr unsere betreffenden Mitbürger freundlichst ein sich bei den Commanden der zur Errichtung berufenen Feuerwehren in den aufgezählten Orten zum Eintritte in die Local-Krankentransport-Colonnen zu melden und sich dadurch nicht nur in den Dienst patriotischer Humanität zum Besten unserer braven Armee im Geiste der Genfer Convention zu stellen, sondern sich auch gleichzeitig den für Familiendäter und für Geschäftsmänner gewiß sehr werthvollen Vortheil zu sichern, im Kriegsfall nicht zum activem Landsturmbienste verwendet zu werden.

Die Eintrittsmeldungen müssen bis längstens 10. Jänner 1895 vollzogen sein.

Graz, am 29. December 1894.

Für den Landes- und Frauenhilfsverein vom Rothten Kreuze für Steiermark. Für den Central-Ausschuß des steirischen Landes-Feuertwehrverbandes

Der Präsident: Rübek m. p. Der Vorsitzende: Hueber m. p.

Der Referent des Organisirungs-Comités: Horst m. p. Der Geschäftsleiter: Stadler m. p.

Der Vorsitzende-Stellvertreter: Burgleitner m. p.

## Vermietungen:

**Zwei Wohnungen,**  
bestehend aus 2 Zimmern, Küche mit Speise und 1 Zimmer mit Küche.  
Anzufragen bei der „grünen Wiese.“ 13-3.

**Eine Wohnung**  
bestehend aus 3 Zimmern etc., vis-à-vis dem Gymnasium sogleich zu beziehen. 4 1/2-2

**Schöne Wohnung**  
im I. Stock bestehend aus 4 grossen Zimmern, Küche und Zugehör, mit Garten, ist sogleich zu vermieten. Neugasse Nr. 15. 7-3

## Eine schöne Wohnung

Ringstrasse Nr. 7, I. St., bestehend aus 5 Zimmern sammt Zugehör und Gartenbenützung ist sofort zu vermieten. 8-12.

Von extrafeinen Tafel-Erdäpfeln 9-

ist noch eine Parthie verkäuflich:  
**Franz-Josefsplatz Nr. 2.  
à Schaff 60 kr.**

**E**chter Silovitz, Weingeläger, Wachholder, Jamaika Rum, Cognac, Liqueure, Eiernudeln, Maccaroni, Capern, Sardellen etc. billigst zu haben bei: 15-3  
**Vinzenz Nardini, Cilli.**